



focus

Neue Wege für junge Flüchtlinge

grenzenlos

Hilfe für Rumänien und Patras

interview

Landespräsident Norbert Södler

nachgefragt

Mr. DRK:
Armin Bender



DRK Menüservice unverbindlich kennenlernen

Für die Unterstützung und Sicherheit im Alltag bietet das DRK Frankfurt neben dem Hausnotruf auch einen Menüservice an.

Das Mittagessen wird von Menükurieren direkt ins Haus gebracht. Dabei reicht das attraktive Angebot von Hausmannskost,

regionalen Speisen und Genießermenüs bis hin zu Diäten und Kostformen. Bei speziellen Ernährungsfragen hilft die Ernährungsberatung weiter. Gekocht wird mit natürlichen Zutaten, dabei wird auf Zusätze wie Geschmacksverstärker jeglicher Art oder künstliche Aromen

konsequent verzichtet. Je nach Wunsch liefern die Menükuriere täglich heiß oder einmal pro Woche tiefkühlfrisch ins Haus – an 365 Tagen im Jahr, ganz ohne vertragliche Bindung. Der Menüservice kann z. B. mit dem Kennenlern-Angebot „3 x Menügenuss ins Haus“ für nur 5,49 €

pro Menü unverbindlich getestet werden.

Die Kundenberatung des Menüservice erreichen Sie persönlich Montag bis Freitag von 8–18 Uhr unter der Telefon-Nr.

069 - 30059991.



Wir bringen Ihnen den Genuss ins Haus!

- Leckere Menüs in großer Auswahl
- Dazu Desserts, Salate und Kuchen
- Auch für Diäten

Im Auftrag von



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

DRK Frankfurt
Bezirksverband
Tel. 069 - 30059991

**Kennenlern-Angebot
„3 x Menügenuss“ für
nur 5,49 € pro Menü.
Jetzt bestellen!**

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer unseres DRK Frankfurt,

es sind Persönlichkeiten in unseren Reihen, die dem DRK Frankfurt sein Gesicht verleihen. Menschen wie Armin Bender stehen in unnachahmlicher Weise für eine starke Gemeinschaft. Seit über 45 Jahren ist er für das DRK Frankfurt aktiv, einst als hinterfragender Jugendrotkreuzler, heute betiteln wir ihn als den Brückenbauer. Dieser Mann ist uns ein Porträt wert, das Sie auf Seite 4 finden.

Unter uns sind Aktive, die Tausende von Kilometern nach Rumänien oder ins griechische Patras fahren, um vor Ort die Leitsätze des Roten Kreuzes umzusetzen. Was sie dort erwartete und wie sich die Situation in den jeweiligen Ländern verändert hat, lesen Sie ab Seite 18.

Es sind weniger die großen Entfernungen, die während der Stadtrundfahrten von Maria Berk und ihrem Team zählen. Vielmehr sind es die Nähe und die Aufmerksamkeit, die sie den Senioren während dieser Ausflüge zuteilwerden lassen. Seit 45 Jahren finden die Fahrten statt. Sie liefern uns viele nette Episoden, die wir für Sie aufgeschrieben haben.

Schicksalhaft, jedoch nicht weniger emotional, ist dagegen die Betreuung der Flüchtlinge, insbesondere der vielen Jugendlichen unter ihnen. Katapultiert in eine fremde Welt fernab ihrer Familien, versuchen sie sich in Frankfurt zurechtzufinden. In ihrem Gepäck stecken unvorstellbare Erlebnisse und die Sehnsucht nach ihren Angehörigen. Niemand kann ihnen ihre Familien ersetzen. Das DRK und seine vielen Helfer geben ihnen jedoch das Gefühl, dass sie nicht alleine sind, begleiten sie auf ihrem neuen Weg und zeigen ihnen Perspektiven auf. Welche Anforderungen werden an die Betreuer gestellt, mit welchen Situationen werden sie konfrontiert? Die Redaktion begleitete die Betreuerin Meike Benjamin. Die Hilfe aus ihrer Sicht und die Erzählungen von zwei Jugendlichen haben wir für Sie ab Seite 8 wiedergegeben.

All die porträtierten Personen stehen stellvertretend für die vielen Aktiven, die sich mit Herzblut der gemeinsamen Sache verschrieben haben. Oft hört man andere, die bezweifeln, ob man als Einzelner überhaupt etwas bewirken könne. Die Rotkreuzler entlarven die Absurdität dieser Ausrede. Denn jeder, auch wenn er im Hintergrund wirkt, ist ein wichtiger Teil eines großen Mosaiks. Was der Bezirksverband in den vergangenen Monaten geleistet hat, kann uns mit Stolz erfüllen. Und da hat jeder Einzelne seinen Beitrag geleistet. Vielen Dank für Ihre Treue.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen unseres Familienmagazins.

Achim Vandreike

Ihr Achim Vandreike, Vorsitzender des DRK-Bezirksverbands
Frankfurt am Main e.V., Bürgermeister a.D.



nachgefragt

Im Porträt: Armin Bender **4**
Interview: Landeschef Norbert Södler **16**

rückblick

Aktuell: DRK-Jahresempfang **6**

focus

Junge Flüchtlinge **8**

jugendrotkreuz

Projekt Ganztagschulen **12**
Die Teddy-Klinik **13**

frankfurt

Aktion „Frankfurt hilft“ **17**
Patricia Mates DRK-Volontariat **22**
Neues Gesundheitsmanagement **23**
45 Jahre Stadtrundfahrten **24**
Ortsverein Süd **26**
Katastrophenschutzübung **26**
Ortsverein Bornheim **27**
Spende der easyApotheke **27**
Tag der Deutschen Einheit **29**
Erste Hilfe neu aufgelegt **30**
Studie: Smartwatch und Hausnotruf **31**
Ein Jahr Kleiderladen **32**
ZAS: Neue Schulklasse **32**



grenzenlos

Griechenland: Hilfe für Patras **18**
Rumänien: Hilfskonvoi **20**

helfen + retten

Ambulanter Pflegedienst **14**
Blutspenden **28**

service

Inhalt **3**
Gewinnspiel **17**
Kreuzworträtsel **33**
Alle Angebote auf einen Blick **34**
Impressum **35**



inhalt

Seit 47 Jahren ist Armin Bender im Dienst des DRK und verkörpert wie kein Zweiter dessen Ideale. Armin Bender ist das Frankfurter Rote Kreuz, sagt Geschäftsführer Dierk Dallwitz über den Rettungsdienstleiter.

Bender, der Brückenbauer

Zwei Bildschirme, fünf Handys, zig Funkgeräte. Es erinnert ein wenig an die Kommandobrücke des Raumschiffs Enterprise. Bender beschwichtigt: Alles nur für den Notfall. Schließlich ist er seit einem Jahr Katastrophenschutzbeauftragter und zudem Rettungsdienstleiter. Und Letzteres seit 25 Jahren. Zählt man seine Karriere beim Jugendrotkreuz dazu, sind es über 45 Jahre, die er beim Frankfurter Roten Kreuz aktiv ist. „Bender ist das Frankfurter Rote Kreuz“, bringt es DRK-Geschäftsführer Dierk Dallwitz auf den Punkt. Er lebe nicht nur für das Rote Kreuz, er verkörpere auch in unbeschreiblicher Art und Weise die Werte des Roten Kreuzes. Und das 24 Stunden am Tag.

Kariertes Hemd, aufgeräumte Frisur, Armin Bender ist keiner, der mit der Tür ins Haus fällt. Bereits seine Großeltern waren beim DRK, seine Eltern hatten sich bei der „DRK-Unfallhilfestelle Bahnhof“ kennengelernt. Als kleiner Bub half er bei Sammelaktionen des Roten Kreuzes mit. 1968 kam er zur Jugendgruppe in Bornheim. Mit 16 Jahren hatte er in der Bereitschaft geholfen und seine Ausbildung für den Krankentransport gemacht, sich dann aber auf die Jugendarbeit konzentriert. Er baute das Jugendrotkreuz in Sachsenhausen auf und übernahm schließlich die Leitung für Frankfurt. Seit 1990 ist er hauptamtlich beim DRK. „Ich hatte immer gute Teams gehabt, die mir bei der Umsetzung der Ziele geholfen haben. Das war stets eine Gemeinschaftsleistung.“

Unsere Arbeit war immer eine Gemeinschaftsleistung



War die Mitgliedschaft beim DRK eine familiäre Verpflichtung? „Es ließ sich nicht vermeiden“, sagt Bender und grinst. Auslöser waren vor allem die internationalen Treffen in den 70er-Jahren gewesen. Der 61-Jährige kommt ins Erzählen. Es war eine verkorkste politische Situation, durch den Kalten Krieg angespannt bis zum Zerbersten. Bei den internationalen Treffen kamen Rotkreuzler aus der ehemaligen UdSSR, den USA, Israel, Ägypten, Bulgarien und Asien zusammen. „Es war eine ganz faszinierende Erfahrung, dass Leute aus kommunistischen und kapitalistischen Nationen gemeinsam arbeiten können. Das gab es nur in diesem Bereich.“ Auch offensichtliche KGB-Beobachter wurden mit etwas Finesse ausgetrickst. Diese Treffen müssen Spaß gemacht haben.

Die Erfahrung, dass das DRK grenzenlos ist, war ebenfalls ein Grund, warum der junge Mann bei der Stange geblieben ist. „Egal, welches Rote Kreuz ich besucht habe – man ist immer willkommen und es wird einem immer geholfen.“ Das erlebte er kürzlich wieder, als er mit seinem Motorrad in Kreta unterwegs war.

nachgefragt

ff *Wir wollten nicht mehr nur Pflaster kleben, sondern mitgestalten*



**Matte und Vollbart:
Der junge Bender in
Aktion. Foto: privat**

**Foto: Manuel Dorn/
diensttagmorgen
fotodesign**

Bei seinen Auslandsaufenthalten lernte er auch die unterschiedlichen nationalen Strukturen kennen. Erstaunt ist er über die Tatsache, dass das Jugendrotkreuz in Österreich noch bis vor ein paar Jahren beispielsweise Krankenwagen für den Verband finanzierte. Oder dass Tempelgemeinschaften in Japan die Krankenwagen spenden, aber auch mal fünf Jahre warten müssen, bis sie überhaupt spenden dürfen. Benders Fazit: Es gibt durchaus auch andere Modelle, die funktionieren.

Überzeugt waren die Jugendrotkreuzler schon damals davon, dass das DRK nicht an Image verlieren werde, allenfalls an Mitgliedern. Schon früher sei das DRK gegenüber anderen Institutionen im Nachteil gewesen, weil es Regeln hatte, die eingehalten werden mussten. Allerdings seien diese Regeln nicht besonders opportun bei den Jugendlichen gewesen. War Armin Bender ein Revoluzzer? „Ganz bestimmt“, bestätigt er. „Wir haben viel verändert“, ergänzt er. Es war eine massive Abkehr von den konventionellen Werten. „Wir wollten nicht mehr nur Pflaster kleben, sondern mitgestalten“, beschreibt Bender. Er zitiert den ehemaligen DRK-Präsidenten Walter Bargatzky: Das JRK sei keine Baumschule für die Bereitschaften, sondern eine Pflanzstätte des Rotkreuz-Gedankens. Die Jugendrotkreuzler verachteten Dienstabzeichen als paramilitärisch. „Wir haben lange darum gekämpft, dass diese Abzeichen abgeschafft werden. Nachher sind sie wieder eingeführt worden“, lacht er. Zur

Imagepflege des DRK findet der gelernte Elektromechaniker die Ehrungen heute in Ordnung. Allerdings sollte bei der Vergabe von Bundesverdienstkreuzen oder Landesehrenbriefen die gesellschaftliche Bedeutung einer ehrenamtlichen Tätigkeit in den Vordergrund gestellt werden. 50 Jahre Schreibtischtätigkeit für einen Verein sei nicht vergleichbar mit einem ehrenamtlichen Engagement für Demenzzranke. „Da stimmt die Relation nicht.“

Ein prägnanter Punkt während seiner langjährigen DRK-Tätigkeit sei die Professionalisierung des Rettungsdienstes Anfang der 90er gewesen. Zunächst sei mit dem Zerfall des Eisernen Vorhangs der Katastrophenschutz zerschlagen, später wieder mit viel Mühe und Geld aufgebaut worden. Heute sichern sechs Züge mit 150 Ehrenamtlichen den Katastrophenschutz in der Stadt Frankfurt.

Wie schätzt er die aktuelle Aufnahme der Flüchtlinge im Vergleich mit früheren Einsätzen ein? „Eine Art Flüchtlingswelle hatten wir Ende der Achtziger nach Öffnung der Mauer schon einmal, nur über einen kürzeren Zeitraum.“ Die Menschen aus der ehemaligen DDR mussten zwar auch vorübergehend untergebracht werden, viele von ihnen hatten jedoch persönliche Kontakte nach Frankfurt. Sie wollten einkaufen, standen an, um ihr Geld abzuholen, aber die meisten sind wieder in ihre Heimatorte zurückgekehrt. Die aktuelle Völkerwanderung sei schon vor Jahren prognostiziert worden. Die Herausforderungen um den Flüchtlingsstrom schätzt Armin Bender als lösbar ein. Erschwerend sei die vor ein paar Monaten noch hohe Bürokratie gewesen. Inzwischen würden pragmatischere und vor allem flexiblere Lösungen umgesetzt. Bender verweist auf die Nachbarländer von Syrien, die mehrere Hunderttausend Flüchtlinge aufgenommen hätten. Von deren Problemen höre man weit weniger.

In seiner Freizeit liest Armin Bender sehr gerne Science-Fiction-Romane. „Wenn ein Autor versucht, gottesähnliche Wesen zu interpretieren, dann wird es spannend.“ Was hat sich bestätigt, was bleibt Fiktion? Jules Verne hatte mit seinem angekündigten Mondflug recht behalten, das raketentriebene Auto kam nicht. Die un reale Welt, wie auch Asimovs Robotergesetze, setze sich in vielfältiger Weise mit dem Zusammenleben der Menschen auseinander. Diese Gesetze könnten auch für die Menschen gelten und seien von den humanitären Grundsätzen des DRK gar nicht so weit entfernt. Nur die Perspektive sei freilich eine ungewöhnliche.

Wieder einmal klingelt das Telefon auf Armin Benders Brücke. Weltliche Aufgaben für Frankfurt kündigen sich an. Souverän kümmert er sich um das Tagesgeschehen. Das, was darüber hinaus noch kommen mag, hat er längst im Blick. /Myriam Lenz

Mit anderen enger

Als das DRK vor drei Monaten Kontakt mit dem Journalisten Stefan Buchen aufgenommen hatte, ahnte keiner, welche Brisanz das Thema Flüchtlinge durch die Terroranschläge in Paris erhalten wird. Während des Jahresempfangs in der BHF-Bank berichtete der für die ARD tätige Reporter über seine Erfahrungen in den Krisengebieten.



Eine einfache Lösung des Flüchtlingsproblems sieht er nicht, allenfalls Ansätze. „Man sollte sich von dem Gedanken verabschieden, dass wir die Gewinne der Globalisierung einstreichen und die Verluste aussperren.“ Internationale Bemühungen mit der Einbindung der regional Betroffenen seien für einen Friedensvertrag à la Versailles für die Kriegsgebiete notwendig, um dort eine neue politische Ordnung zu schaffen. „Man müsse größer und ehrlicher denken“, regte Buchen an.

Rund 120 Gäste lauschten den später auch kontrovers diskutierten Ausführungen Stefan Buchens. Unter den Anwesenden waren CDU-Landtagsabgeordneter Dr. Ralf-Norbert Bartelt, der Polizeivizepräsident Dr. Walter Seubert und der neue Leiter der Stabsstelle Flüchtlingsmanagement in Frankfurt, Karl-Heinz Frank. Auch waren viele Vertreter der befreundeten DRK-Kreisverbände und anderer Hilfsorganisationen und Wohlfahrtsverbände der Einladung gefolgt. „Es ist an der Zeit, über die eigenen Grenzen hinweg noch enger zusammenzuarbeiten. Die Aufgaben, die jetzt zu bewältigen sind, werden unser aller Kraft brauchen“, appellierte Vorsitzender Achim Vandreike während seiner Begrüßung. Der Zustrom der Flüchtlinge hält unvermindert an. Auf 5.000 Asylbewerber schätzte Vandreike die Anzahl der in Frankfurt untergebrachten Schutzsuchenden (Stand Mitte November). Das DRK Frankfurt betreut mittlerweile sechs Liegenschaften. Zum einen für erwachsene Flüchtlinge, die der Stadt Frankfurt zugewiesen wurden, zum anderen für unbegleitete Jugendliche. Neu ist ein Haus in Sachsenhausen, in dem nur Familien untergebracht werden sollen.

Die Suche nach geeigneten Immobilien sei eine der vorherrschenden Aufgaben des DRK. Mit dem steigenden Flüchtlingsstrom in den vergangenen Monaten hatte die Geschäftsleitung 40 neue Mitarbeiter eingestellt und die Verbandsstrukturen angepasst. „Das Frankfurter Rote Kreuz mobilisiert alle Kräfte, um diese Aufgaben zu bewältigen. Dabei helfen uns auch Außenstehende mit ungewöhnlichen Angeboten und Hilfestellungen.“ Die Organisation des Schichtdienstes an sieben Tagen sei eine logistische Herausforderung, verdeutlichte Vandreike. „Da geht noch was, wenn wir uns alle anstrengen.“ Dennoch sei dies nicht mehr in der



Cellistin Anastasia Kobekina.



zusammenarbeiten



Ganz links: Teamarbeit: Jeder Mann wird gebraucht: Dr. Matthias Bollinger und Armin Bender mit Maskottchen.
 2. Bild von links: Viel Arbeit: Präsident Achim Vandreihe mit Blick auf kommende Aufgaben.
 3. Bild v. links: Menschlichkeit: Vize-Präsidentin Gabriele Hofmann-Werther hat die Notfalltasche inklusive Patient dabei.
 Ganz rechts: Immer einsatzbereit: Rettungsdienstleiter Personal Holger Frech mit großem und kleinem Rettungswagen.

Geschwindigkeit der vergangenen Monate machbar. „Wir befinden uns am Anschlag.“ Wie es weitergehe, davon habe keiner ein abgeschlossenes Bild.

Einen Scheck über 2.000 Euro für die künftigen Aufgaben konnte DRK-Geschäftsführer Dierk Dallwitz von Werner Kaul von der BHF-Bank entgegennehmen. Für die musikalische Untermalung sorgte Anastasia Kobekina auf ihrem Cello. Die Künstlerin trat bereits in Konzertsälen in Moskau, Berlin, Wien, Brüssel oder auch Tel Aviv auf und verzauberte die Zuhörer mit Werken von Bach und anderen Komponisten. /Myriam Lenz



DRK-Geschäftsführer Dierk Dallwitz (rechts) und Schatzmeister Dietmar Schmid (links) freuen sich über einen Scheck über 2.000 Euro, den BHF-Vertreter Werner Kaul überreicht.

Fotos: Manuel Dorn/dienstagmorgen foto-design



Freunde des DRK: Esther Gebhardt lächelt in die Kamera.



ARD-Reporter Stefan Buchen berichtet über Fluchthelfer.

JUNGE FLÜCHTLINGE

CHANCE AUF EINEN NEUEN WEG



focus

Ihr Blick im Rückspiegel wirkt angestrengt. Zügig steuert Meike Benjamin den VW-Bus durch Frankfurt. Ziel ist eine der Einrichtungen für unbegleitete minderjährige Asylbewerber. Der DRK-Bezirksverband Frankfurt kümmert sich um zahlreiche heimatlose Jugendliche.

Im Mai 2015 waren Vertreter der Stadt Frankfurt auf das Rote Kreuz gekommen. Zu dieser Zeit hatte das DRK bereits eine Schule für Flüchtlinge aufgebaut. Ob das DRK auch Jugendliche unterbringen könnte? „Wir hatten zwei Tage, um alles auf die Beine zu stellen“, erinnert sich Meike Benjamin, die bis dato für die Einrichtungen zuständig war: Zimmer und Räume herrichten, eine Küche organisieren, Bettzeug für 20 Jugendliche besorgen und vieles mehr. Des Weiteren musste Personal gefunden und die Verpflegung auf die Beine gestellt werden.

Mit dem anhaltenden Flüchtlingsstrom im Sommer verzeichnete das Frankfurter Jugendamt immer mehr Jugendliche, die ohne Familie den risikoreichen Weg nach Deutschland auf sich genommen hatten. Bereits im Juli dieses Jahres wurde eine zweite Notunterkunft für Jugendliche benötigt. Auch das meisterte das DRK. Rund 30 Jugendliche wohnen seit Sommer in der zweiten Unterkunft.

Die 41-Jährige ist selbst Mutter von vier Kindern, mit einem Ägypter verheiratet und hatte mit ihrer Familie zehn Jahre in Kairo gelebt. Dort war sie am Aufbau eines deutschen Auslandsgymnasiums beteiligt. „Wir haben zwei Revolutionen miterlebt.“ Das prägt. Ihre Rückkehr nach Deutschland war zugleich eine Flucht vor bürgerkriegsähnlichen Zuständen. Sie weiß, was es bedeutet, Angst zu haben.

Die jungen Menschen durchlaufen in Frankfurt zahlreiche Stationen. Gleich am zweiten Tag nach der Ankunft beginnen die Amtsgänge. Hier wird festgestellt, ob der Jugendliche Anspruch auf Jugendhilfe hat oder nicht. Mit ihrem Hab und Gut geht es zum Jugendamt. Dort wird das Alter geschätzt. Von dem Alter hängt vieles ab. Bestätigt sich die Annahme, dass es sich um einen Minderjährigen handelt, darf er wieder zurück in die Wohngruppe. „Kurz nach der Ankunft dort alle persönlichen Sachen zum Gespräch wieder mitzunehmen, ist ganz hart für die Kids“, weiß Meike Benjamin.

Essen ist das Hauptthema. Es bedeutet Überleben.

Beim Gesundheitsamt werden sie von Kopf bis Fuß untersucht und geröntgt. „Viele Kinder, die hier ankommen, haben Verletzungen, Hautkrankheiten, offene Wunden oder im schlimmsten Fall Knochenbrüche“, berichtet sie. „Sie haben alle auf ihrer Flucht wirklich Schlimmes erlebt.“ Das äußert sich vor allem somatisch, beispielsweise durch Kopfschmerzen, depressive Verstimmungen und Berührungängste. „Essen ist auch ein Hauptthema der Jugendlichen, denn es bedeutete auf ihrer Reise nach Deutschland ihr Überleben. Da kommt es anfangs oft zu Reibereien.“ Die Betreuer zeigen den Jugendlichen dann die Vorräte, versuchen ihnen klarzumachen, dass man ihnen noch weiteres Essen besorgen kann, falls es nicht ausreichen sollte. Durch Schulunterricht und der Herstellung von strukturierten Tagesabläufen wird ver-

Viele Jugendliche zeigen einen ausgeprägten Lernerifer und machen schnelle Fortschritte.

Fotos: Manuel Dorn/dienstagmorgen foto-design

Angestrenzter Blick: Meike Benjamin auf dem Weg zu den Jugendlichen.

Eine weitere Umstellung ist das deutsche Essen. Fladenbrot scheint existenziell.



Puzzleteile einer Odyssee

Die Teller sind abgeräumt, vereinzelt sitzen Jugendliche an dem langen Tisch und beugen sich über ihre Schulbücher. Ein paar verschwinden in oder kommen aus ihren Zimmern, grüßen freundlich. Amir sitzt mit Yasin (Namen geändert) auf den Sesseln im hinteren Wohnbereich und kramt sein Handy aus der Hosentasche. Er spielt ein Video ab. Kein YouTube, kein Facebook-Klamauk. Es zeigt Szenen auf einem Schiff. Menschen mit Rucksäcken sitzen auf dem Boden eines Fischkutters. Dann sieht man ein Schiff aus der Ferne. Der Fischkutter sei gesunken, Zyprioten hätten sie gerettet, sagt er. Dann startet er einen anderen Film. Das Display ist fast schwarz, dann sind Umrisse von Menschen erkennbar, die übereinandergebeugt sind und aufstehen. Die Wortfetzen sind nicht zu verstehen. Die Stimmen klingen wie Befehle, dann bewegen sich die Silhouetten hektisch. Was sich genau abspielt, lässt sich nur vermuten.

Es sind Puzzleteile einer Odyssee. Mohammed, der Betreuer der jugendlichen Flüchtlinge, sitzt neben dem 16-Jährigen, versucht immer wieder, die Informationen über seine Flucht von Damaskus nach Frankfurt zu sortieren und zu übersetzen. Syrien, Türkei, Zypern, dann wieder Türkei, Griechenland, Mazedonien, Serbien, Ungarn, Österreich und schließlich Frankfurt. Ein Jahr war der junge Syrer allein unterwegs. Das Handy ist ein Tagebuch voller Dramaturgie und die einzige Verbindung zu seiner Familie, der er täglich schreibt. Seine Eltern, seine beiden Brüder und seine Schwester sind noch in Damaskus. Als er in Frankfurt angekommen war, ist er einfach zur Polizei gegangen. Seit vier Monaten ist er jetzt in der Wohngruppe des DRK untergebracht und dort mit 19 anderen Jungens aus Eritrea, Afghanistan, Somalia und dem Sudan. Möglich ist, dass er und sein Freund wieder in eine andere Stadt ziehen müssen.

Amir wirkt auf den ersten Blick gelöst wie ein typischer Jugendlicher: Jeans, Muscleshirt, das typische Frotzeln mit seinem gleichaltrigen Freund. Er bemüht sich, die Einzelheiten zu erzählen, ein paar Sätze Deutsch kommen sehr gekonnt. Ein paar Brocken Englisch, der Rest in Arabisch. Er möchte weiter Deutsch lernen, sein Abitur machen und dann studieren. Bauingenieur oder irgendwo in der Ölindustrie unterkommen. Er ist Palästinenser, seine Familie ist in Syrien. Heimat, so sagt er, sei nichts Ortsgebundenes. Seine Geschichte will er aufschreiben und veröffentlichen.

Vier Monate saß er in Zypern fest, erzählt Amir. Die Behörden hatten ihn und andere seiner Begleiter ins Gefängnis gesteckt. Es war eine hoffnungslose Zeit. „Ich hatte mein Ziel nicht erreicht.“ Ein Koch habe sich schließlich seiner angenommen und für ihn gebürgt. Dann ging es irgendwie weiter.

Auch sein Freund Yasin hofft, dass es für ihn weitergeht. Er ist mit seinem Bruder und seiner Familie aus Nordsyrien geflüchtet. Bereits in Mazedonien sind sie auf das Rote Kreuz getroffen. Er sei hier froh und zufrieden, sagt er. Der Anfang in Frankfurt sei schwer gewesen. Er wundert sich über die viele Afghanen hier und über die Ordnung. In seinem Zimmer steht eine Nähmaschine. Yasin kann nähen und hofft, dass er später als Schneider arbeiten kann. Und dass er bald seine Brüder wiedersieht. /Myriam Lenz

Amir will Bauingenieur studieren, Yasin will als Schneider arbeiten.

Foto: Myriam Lenz



Deutsch als Fremdsprache ist kein Pappentiel. Grammatik ist angesagt.

sucht, Stück für Stück Normalität für die Jugendlichen einziehen zu lassen. Auch Freizeitaktivitäten sollen ihnen bei der Verarbeitung des Erlebten helfen und ihnen ein Stück ihrer verlorenen Kindheit zurückgeben. „Ziel ist es, bei den jungen Menschen einen Prozess der Verselbstständigung einzuleiten, der es ihnen ermöglicht, ein selbstständiges, gesellschaftlich und kulturell integriertes Leben zu führen“, beschreibt Meike Benjamin das pädagogische Konzept. Dabei werden die länderrechtlichen Rahmenbedingungen berücksichtigt.

Es dauert einige Wochen, bis sie Vertrauen schöpfen. Die Jugendlichen merken schließlich, dass die Betreuer ihnen helfen wollen, zuhören und Ratschläge geben. Kleine Workshops und sportliche Aktivitäten helfen, um den Stress und die Unruhe abzubauen. „Ihre Flucht wird zu Beginn nicht angesprochen, es sei denn, ein Junge will selbst darüber sprechen. Wir wollen den Blick nach vorne lenken und da steht der Sprachunterricht im Vordergrund.“ Die Jungen fahren selbstständig mit der Bahn zur Schule. Schließlich sollen sie sich in ihrer neuen Umgebung zurechtfinden. Boxen, Fußball und Schwimmen sind im Angebot. Mit den Betreuern geht es zum Einkaufen. „Sie kennen natürlich nur die Lebensmittel aus ihren eigenen Ländern.“ Fladenbrot wird in Mengen gebraucht.

Von dem ersten Taschengeld kaufen sich die Jugendlichen in der Regel eine Handykarte, um damit wieder Kontakt zu ihren Familien herzustellen. Manchmal haben die Kinder zwei bis drei Monate nicht mit ihren Eltern gesprochen. Meike Benjamin erzählt von einem Jungen, der um ein Handy gefleht hatte, um seine Mutter anzurufen und zu sagen, dass er noch lebt und angekommen ist. „Diese Momente sind dramatisch, da wird viel geweint. Man merkt, wie die Kinder nach diesen Telefonaten unter Heimweh leiden und ihre Eltern vermissen.“

Sie haben gelernt, was es heißt, zu überleben. „Marokko oder Algerien zum Beispiel sind keine anerkannten Flüchtlingsländer. Armutsflüchtlinge werden in Deutschland nicht akzeptiert. Von einigen Kindern wissen wir, dass die Eltern ihre Kinder weggeschickt haben, weil sie sie nicht ernähren können.“

Verletzungen schmerzen – unabhängig von der Religion

In den Herkunftsländern kommt es oft zu religiöser Ausgrenzung. Mehrheiten unterdrücken Minderheiten und diese wiederum las-



Gemeinsamer Schulunterricht – der erste Schritt in die neue Welt.

sen ihre Ohnmacht wieder an anderen aus. Ein Junge erzählte beispielsweise von seiner Flucht vor dem IS. Sie zwangen ihn, mit einem Gewehr auf seinen Kopf gerichtet, zu Allah zu beten. Er hatte dann auch in der Einrichtung Probleme mit den muslimischen Mitbewohnern. „Wir müssen den Jungen vor Augen halten, dass sie alle vor Unterdrückung geflohen sind und dieses Gedankengut nicht in die Einrichtung hineintragen dürfen.“ Es sind die Momente, wo Meike Benjamin auch Klartext reden muss und Sätze fallen wie: „Verletzungen sind für jeden schmerzhaft, egal welcher Religion er angehört.“ Frankfurt sei multikulturell. Aber es braucht auch seine Zeit, bis das von den jungen Menschen vergegenwärtigt werde. Ihre Erlebnisse haben tiefe seelische Wunden hinterlassen. Da sei ganz viel Betreuung notwendig. Man könne nur vorleben, dass Gewalt und Extremismus keine Lösungen sind. „Und du kannst nur hoffen, dass es ankommt.“

Eindringlich versuchen die Betreuer den jungen Menschen zu vermitteln, dass sie sich integrieren, die Sprache lernen und ihren Teil zum Zusammenleben beitragen müssen. Die gebürtige Langerinerin kennt verschiedene Kulturen und Mentalitäten. Sie weiß, dass in manchen Momenten Strenge angesagt ist und sie sozusagen in die Rolle des Vaters schlüpfen muss. Ein solcher würde keine Widerworte tolerieren. Meike Benjamin, und das wissen viele Jugendliche, merkt schnell, wenn sie jemand in die Irre führen will.

Doch es gibt auch Situationen, in denen die Teams an ihre Grenzen stoßen. Zum Beispiel wenn den Jungen gesagt werden muss, dass Angehörige gestorben sind. „Diesen Moment können wir nur versuchen aufzufangen.“ Auch die gut geschulten Mitarbeiter von Seelsorgeteams können dann, sofern sie die Sprache nicht sprechen, nicht so helfen, wie sie gerne möchten. Sich selbst abzugrenzen, fällt insbesondere jungen Betreuern noch schwer. Sie müssen Nähe bieten und gleichzeitig Distanz halten. Meike Benjamin vermeidet es, sich abends Nachrichten anzuschauen. „Es gibt Bilder, die krieg ich nicht mehr aus meinem Kopf. Gerade weil ich selbst Mutter bin.“

Mitte Dezember eröffnet das DRK Frankfurt ein neues Schulzentrum für Sprachkurse. Die Unterbringungen werden erweitert. Wieder ein kleiner Neubeginn für die Betreuer der Einrichtungen. Für viele weitere jugendliche Flüchtlinge ist es eine Chance, sich beim Start in ein neues Leben helfen zu lassen. /Myriam Lenz

STAGE ENTERTAINMENT TOURING PRODUCTIONS
PRÄSENTIERT

**JETZT BIS ZU
20% SPAREN!***

Holiday on Ice

ERLEBEN SIE DEN ZAUBER!

www.beste-plätze.de/DRK

APASSIONATA
Europa-Tour

Im Bann
des Spiegels

**ZUSATZ
SHOW**

26.-28.02.2016
Frankfurt
Festhalle

Tickethotline:
01806 – 73 33 33
20 Cent/Anruf aus dem Festnetz,
max. 60 Cent/Anruf aus Mobilfunknetzen

www.apassionata.com

KEINE POMMES IN NIGERIA

***In 35 Tagen um die Welt.
Diese Reise können Kinder
in einer vom Jugendrotkreuz
betreuten AG an ihrer
Schule antreten. Sie lernen
Spannendes über Kulturen
und Bräuche.***

Ein internationales Team: Die AG mit Betreuer Daniel Daub (links). Caio macht es sich im Chefsessel bequem. Foto: Sabrina Sütö

In Nigeria gibt es keine Pommes und man muss mit dem Feuerzeug immer Licht anmachen. Vorurteile sind, wenn man einen beschuldigt, aber nichts über ihn weiß. In Brasilien sind die Straßen nicht so gut und die Deutschen sind pingelig und pünktlich. Georgian, Caio, Leon und Steve bringen elementare Aussagen der Staatsbürgerkunde auf den Punkt. Sie sitzen gerade mit Daniel vom Jugendrotkreuz des Bezirksverbands Frankfurt in ihrer AG an der Louise-von-Rothschild-Schule in Bornheim zusammen. Ihr Thema lautet: In 35 Tagen um die Welt.

Kursleiter Daniel Daub ist bereits das zweite Schuljahr an der Louise-von-Rothschild-Schule mit seiner AG am Nachmittag in Aktion. Jeden Donnerstag reisen die Grundschüler mit ihm quer durch die Welt und lernen unterschiedliche Kulturkreise mit ihren jeweiligen Besonderheiten kennen. Begegnungen mit den USA, China, den Inuit, Afrika, Indien und der Türkei stehen auf der imaginären Reiseroute. Die Schülerinnen und Schüler lernen die jeweiligen Sitten und Bräuche kennen und sollen vor allem auch ihre eigenen Kulturen mit in das Projekt einbringen. Das bietet sich insbesondere in diesem Schuljahr bei Daniels bunt gemischter Gruppe an: Kinder aus Moldawien, Brasilien, Italien, Kroatien und Nigeria bereichern die AG und gestalten sie mit.

In 2014 startete das JRK-Pilotprojekt „Kooperationen mit Ganztagschulen“ in Frankfurt. Der Landesverband stellte Unterrichtsvorlagen zur Verfügung und ausgebildete Kursleiter spielten mit den Kindern verschiedene Themen des sozialen Miteinanders durch. Für das DRK sowie das JRK bietet es die Möglichkeit,

den Nachmittag an den Schulen mitzugestalten, sich als starken außerschulischen Partner zu zeigen, zu einem verbesserten Bildungsangebot beizutragen und Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen.

In der Angebotspalette sind neben der Rotkreuz-Kernkompetenz der Ersten Hilfe auch die Themen wie „Alles Müll – oder was?“, „Abenteuer 21. Jahrhundert“, „Klima – wie geht das?“. Die Pilotphase des JRK-Projekts ist abgeschlossen und wurde in das Schuljahr 2015/2016 übernommen. Zudem konnten neue Ganztagschulen gewonnen werden, die sich für das Angebot des Roten Kreuzes interessieren. So konnte beispielsweise die Textorschule in Sachsenhausen für das Projekt begeistert werden, indem zuvor ein Teddy-Krankenhaus für die ersten und zweiten Klassen gemeinsam mit der Schule und dem JRK organisiert wurde.

Aktuell bestehen Kooperationen mit vier Schulen, drei Grundschulen und einer Realschule. Für das zweite Schulhalbjahr bestehen bereits Planungen mit weiteren vier Schulen. Der Renner in diesem Jahr ist die AG „Kinder helfen Kindern“, ein Unterrichtsprofil, das die kindgerechte Heranführung an die Erste Hilfe in der Grundschule vermittelt. /Sabrina Sütö

Aktuelle Projekte: Louise-von-Rothschild-Schule, Merianschule, Uhlandschule, Textorschule
In Planung: Albert-Schweitzer-Schule, Walter-Kolb-Schule, Liebfrauenschule, Brüder-Grimm-Schule.
Projektleitung: Sabrina Sütö, JRK Frankfurt,
Tel.: 069 – 719191-58



Keiner ist zu klein, um Helfer zu sein!

So lautete auch das Motto an der Textorschule in Sachsenhausen. Zusammen mit den Schulsanitätskindern der vierten Klasse organisierte das Jugendrotkreuz Frankfurt ein Teddy-Krankenhaus. Über 100 begeisterte Grundschulkinder besuchten das Krankenhaus mit ihren verletzten Teddybären. Gemeinsam mit den Teddy-Doktoren durften die Kinder ihr Stofftier verarzten – es wurde fleißig gespritzt, gepflastert, geröntgt, getröstet, bandagiert und sogar operiert. Zusätzlich erwartete die Krankenhausbesucher eine Erste-Hilfe-Station. Unter der Anleitung

des Schulsanitätsdienstes wurden das Absetzen eines Notrufes, das Verbinden mit einem Dreiecktuch sowie die stabile Seitenlage geübt – denn: Keiner ist zu klein, um Helfer zu sein! Erste Hilfe gehört auf den Bildungsplan, findet das JRK. Insgesamt gab es 25 Aktionen in Hessen von 14 verschiedenen DRK-Kreisverbänden zur Aktion „Erste Hilfe auf den Bildungsplan“. Diese werden vom Landesverband Hessen gebündelt dem Hessischen Kultusministerium vorgebracht, um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen. /Sabrina Sütö

Das Operationsteam ist bereit. Erst wird geröntgt, dann verarztet.
Foto: Sabrina Sütö



Unser Leben, unsere Reise, unsere Frankfurter Sparkasse

„Dank dem Sparkassen-Finanzkonzept der Frankfurter Sparkasse können wir uns entspannt zurücklehnen und unser Geld für uns arbeiten lassen.“

Die Frankfurter Sparkasse – Ihr Partner für individuelle Beratung.

Inge und Michael K.
Liebende | Kunden seit 1976

S Frankfurter
Sparkasse

1822

Der Markt der ambulanten Pflegedienste in Frankfurt ist hart umkämpft. Auf 10.000 Einwohner kommen rund 2,4 Pflegedienste, womit die hessische Metropole sogar deutscher Spitzenreiter ist. Um sich zu behaupten, müssen sich die Pflegedienste professionalisieren. Dies gilt neben dem Angebot und der Qualität ganz klar auch für den Außenauftritt und die Kommunikation.

FÜR EIN SELBST- BESTIMMTES LEBEN ZU HAUSE



Eine gute Note des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (kurz MDK-Note), also der sogenannte Pflege-TÜV, reicht noch lange nicht aus, um einerseits Patienten zu halten und gleichzeitig neue zu gewinnen. Die Auffindbarkeit im Internet wird zunehmend wichtiger, da dort Angehörige oder selbst Betroffene immer mehr nach Informationen und kompetenten Ansprechpartnern suchen. Durch die Auffindbarkeit und Attraktivität der eigenen Internetpräsenz gibt es die Möglichkeit, zu punkten. So weit scheinen jedoch zahlreiche Pflegedienste noch nicht zu sein. Dabei ist die eigene Homepage nur eine von vielen Grundvoraussetzungen für den Erfolg. Bei der Vielzahl der am Markt bestehenden ambulanten Pflegedienste müsste es vielmehr um die Qualität der Unternehmensauftritte insgesamt gehen. Qualität heißt hier: Die Inhalte liefern, nach denen die Interessierten und potenziellen Patienten suchen. Auf Ansprechpartner muss hingewiesen werden. Und das am besten optisch gut aufbereitet. Eine Großzahl der ambulanten Pflegedienste scheitert an diesen Punkten, wie sich schon nach wenigen Stichproben im Internet erkennen lässt.

Mit einer guten Kommunikationsbasis im Internet, ergänzt mit weiteren Kommunikationsmaßnahmen, besteht die Chance, sich aus der Masse an Pflegediensten abzuheben. Gerade im Frankfurter Stadtgebiet scheint das überlebenswichtig zu sein. Der ambulante Pflegedienst der beiden DRK-Schwesternschaften Frankfurt am Main erkannte dies Anfang 2015 für sich. Mit der MDK-Note 1.0 bewerten die Pflegekassen die Qualität der Pflegeeinrichtung als sehr gut, was die hohe Leistungsfähigkeit des Pflegedienstes zeigt. Dass über diese Information alleine keine Patienten generiert wurden, zeigte deutlich, dass insgesamt an einem professionellen Außenauftritt gefeilt werden musste. Seitdem erstrahlt der ambulante Pflegedienst in neuem Glanz. Der Name wurde verkürzt von „Ambulante Pflege der DRK-Schwesternschaften Frankfurt am Main“ auf „Ambulante Rotkreuz-Pflege“. Damit einhergehend wurde ein neues, einheitliches Erscheinungsbild samt Logo und neuer Homepage erarbeitet: www.ambulante-rotkreuzpflege.de. Darauf finden Interessierte alle wesentlichen Informationen rund um die ambulante Pflege, einen ansprechend

helfen + retten

**Zuverlässige Hilfe, die nach Hause kommt.
Muharrem Yildiz auf dem Weg zu einem Patienten.**



Die Wundversorgung und zahlreiche Pflegedienstleistungen werden angeboten.



Pflegedienstleiterin Jennifer Scharf (rechts) und ihre Stellvertreterin Nicole Bedel.





Das Team der ambulanten Rotkreuz-Pflege ist einsatzbereit.

Fotos: Frankfurter Rotkreuz-Kliniken e.V.

Alle Informationen zur Ambulanten Rotkreuz-Pflege finden Sie unter www.ambulante-rotkreuzpflege.de oder erfahren Sie telefonisch unter 069 – 489 879-60.

aufbereiteten Prozess als Hilfestellung für Angehörige und Betroffene, die sich schnell im Pflegekosmos zurechtfinden wollen, sowie das Team mit seinen verschiedenen Nationalitäten und Fähigkeiten. Die Leistungen und weiterführende Informationen runden das Angebot ab.

Ziel ist ein breites Angebot für die Patienten

Passend zum neuen Unternehmensleitsatz „Für Ihr selbstbestimmtes Leben zu Hause“ geht es vor allem um die Unterstützung beim Erhalt der Selbstständigkeit der Patienten. Dies ist ein Punkt, der immer wichtiger wird und passend zu den Grundsätzen des Deutschen Roten Kreuzes auch als Credo für die Mitarbeiter der ambulanten Rotkreuz-Pflege dient. Ziel des Pflegedienstes ist es, den Patienten ein breites Angebotsspektrum bereitzustellen und sie von mobilen Frisuren bis hin zu medizinischen Fußpflegern in der Selbstständigkeit zu unterstützen. Weiterhin werden Krankenkassenleistungen wie Medikamentengabe oder Wundversorgung und Pflegeversicherungsleistungen wie die Unterstützung bei der Körperpflege und Nahrungsaufnahme sowie die hauswirtschaftliche Versorgung angeboten. Darüber hinaus kümmert sich die ambulante Rotkreuz-Pflege auch um die umfassende Beratung und Schulung von pflegenden Angehörigen und unterstützt bei der Vermittlung von Dienstleistungen wie Menübringdienst, Hausnotruf und Einkauf von Pflegehilfsmitteln. Die Pflegedienstleiterin Jennifer Scharf freut sich gemeinsam mit ihrem Team, Menschen mit einem Pflege- und Unterstützungsbedarf unter dem neuen Namen zu versorgen und der ambulanten Pflege ein frisches Bild zu geben. /Carina Vieweg

FÜR DIE GESUNDHEIT VORSORGEN.



Solbrunnen mit Sodenia-Tempel im Quellenpark von Bad Soden.

FÜR DIE ZUKUNFT VORSORGEN: LASSEN SIE SICH BERATEN.

Frankfurter Volksbank

Börsenstraße 7-11, 60313 Frankfurt am Main
Telefon 069 2172-0



Foto: Myriam Lenz

Norbert Södler bleibt Präsident des DRK-Landesverbands. Während der Versammlung in Erbach erhielt er das überzeugende Votum der Delegierten. In einem Interview sprach er über die künftigen Aufgaben und Herausforderungen für das DRK Hessen.

Finanzen sanieren, neue Aufgaben meistern

Welches sind die wichtigsten Aufgaben des Landesverbandes in der kommenden Periode?

Eine der wichtigsten Aufgaben wird die Sanierung unserer Finanzen sein. Zudem stehen neue Aufgaben an. Wir denken hier vor allem an die stationäre und ambulante Versorgung von älteren und behinderten Mitbürgern.

Sie kündigten auch unkonventionelle Schritte an, um den Verband auf neue Füße zu stellen ...

Wenn wir unsere Finanzen nachhaltig sanieren wollen, wird es erforderlich sein, alle unsere bisherigen Aufgaben auf den Prüfstand zu stellen und gegebenenfalls auch einzelne Bereiche zu reduzieren. Ebenso werden sozialverträgliche Einsparungen im Personalbereich erforderlich sein.

Der Landesverband Hessen forcierte, dass der Rettungsdienst im Sozialgesetzbuch verankert wird. Haben die Bemühungen gefruchtet?

Der Rettungsdienst wird bisher unter der Rubrik „Transportleistungen“ geführt. Wir sind jedoch der Meinung, dass wir mit unserem qualifizierten Personal und unserer modernen Fahrzeug- und Geräteausstattung eine medizinische Dienstleistung im Sinne einer „präklinischen Versorgung“ erbringen. Das ist inzwischen auch allgemeiner Konsens. Allerdings war der Bundesgesetzgeber bis-

her noch nicht bereit, dies als medizinische Leistungen des Rettungsdienstes im Sozialgesetzbuch V auszuweisen.

Die Flüchtlingsproblematik dauert an. Wie gestaltet sich der Umbau der Zeltcamps in Containersiedlungen?

Für die von uns betriebenen Camps, insbesondere in Bensheim, streben wir die Umstellung auf Container an. Das Vorhaben gestaltet sich schwierig, weil entsprechende Container nur schwer zu bekommen sind. Zelte können nur eine Notlösung für die dringende Erstunterbringung der Flüchtlinge sein und sind keinesfalls für den Winter geeignet. Wir müssen aber zur Kenntnis nehmen, dass es aufgrund des nach wie vor starken Zustroms von Flüchtlingen den Behörden nur schwer gelingt, feste Unterkünfte in ausreichender Zahl zu finden.

Haupt- und Ehrenamt leisten Überdurchschnittliches. Wie kann man der Fürsorgepflicht für die Beschäftigten noch nachkommen?

Für die Flüchtlingsnothilfe, wie wir es nennen, haben wir auch externe hauptamtliche Mitarbeiter eingestellt. Grundlage für die Arbeitsverhältnisse sind einschlägige Tarife. Unsere ehrenamtlichen Helfer geraten allerdings an ihre Belastungsgrenzen. Oftmals

gibt es auch ein Spannungsverhältnis zwischen dem ehrenamtlichen Einsatz als Rotkreuz-Helfer und den Verpflichtungen am Arbeitsplatz. Wir müssen darauf achten, dass diese Helfer nicht über eine längere Zeit ohne Ruhephasen in Anspruch genommen werden. Deshalb appellieren wir an die Behörden, neue Aufnahmeeinrichtungen möglichst schnell in eine professionelle Betreiber-schaft zu überführen. Zudem müssen wir auch sicherstellen, dass unsere Betreuungs- und Sanitätszüge des Katastrophenschutzes auch für andere Schadensereignisse einsatzbereit bleiben.

Wie kann eine Verbesserung der Anerkennung der ehrenamtlichen Helfer aussehen?

Aktuell findet unsere Arbeit allseits große Anerkennung. Dies habe ich zuletzt beim Asylkonvent des Hessischen Ministerpräsidenten erfahren dürfen. Auch die zuständigen Ministerien sind sehr genau über die Lage vor Ort informiert. Hier wirkt sich unsere „Marke Rotes Kreuz“ sehr positiv aus. Verbandsintern hat der Begriff der Wertschätzung für uns eine große Bedeutung. Bei zahlreichen Veranstaltungen hebe ich hervor, was es bedeutet, wenn Helfer neben ihrer Arbeit ihre Freizeit für das Allgemeinwohl opfern.

Vielen Dank für das Gespräch!

/Myriam Lenz

Multikultistadt „Frankfurt hilft“

Um in Frankfurt das ehrenamtliche Engagement für Flüchtlinge zu ermöglichen und zu fördern, haben das Sozialdezernat der Stadt Frankfurt und neun Frankfurter Stiftungen gemeinsam die Koordinierungsstelle „Frankfurt hilft“ eingerichtet. Die Ziele der Koordinierungsstelle sind, Informationen über die Situation von Flüchtlingen in Frankfurt bereitzustellen sowie eine größtmögliche Transparenz herzustellen, welche Bedarfe, Einsatzfelder, Initiativen und Projekte bereits bestehen. Ehrenamtliche werden beraten und unterstützt, um selbst aktiv zu werden. Zudem bietet die Koordinierungsstelle Schulungen für Ehrenamtliche an. „Frankfurt hilft“ möchte auch die Akteure in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit vernetzen.

„Die ehrenamtliche Unterstützung und Begleitung von Flüchtlingen ist in vielerlei Hinsicht anspruchsvoll. Deshalb ist es besonders wichtig, die persönlichen Erwartungen und Möglichkeiten von ehrenamtlich und freiwillig Tätigen mit den Bedürfnissen der Flüchtlinge abzugleichen“, schreiben die Organisatoren. Dieses

Engagement soll einen deutlichen Beitrag zur Teilhabe von Flüchtlingen an der Gesellschaft der Stadt leisten und gleichzeitig das Verständnis füreinander und das Miteinander fördern.

Frankfurt ist multikulturell. 180 Nationalitäten sind vertreten und es werden zahlreiche Sprachen gesprochen. Flüchtlinge fallen in der Stadt nicht unbedingt auf. Zum Stichtag 30. September 2015 wurden von der Stadt Frankfurt rund 1.700 Asylbewerber und Kontingentflüchtlinge (2/3 männlich, 1/3 weiblich) aufgenommen. In den Sporthallen sind darüber hinaus 850 Flüchtlinge (Stand Ende September) untergekommen, die Frankfurt jedoch noch nicht zugewiesen sind. Die Hauptherkunftsländer der geflüchteten Menschen sind: Eritrea, Afghanistan, Syrien, Albanien, Äthiopien, Pakistan, Iran und Somalia. Im ganzen Stadtgebiet sind Asylsuchende auf 120 Unterkünfte verteilt. Für dieses Jahr rechnet die Stadt Frankfurt mit 4.000 Menschen, die der Stadt regulär aus den hessischen Erstaufnahmeeinrichtungen zugewiesen werden.



Weitere Infos gibt es auf der Internetseite <http://frankfurt-hilft.de>

HOLIDAY ON ICE geht unter die Haut

Bundesweit durch 15 Städte und vom 13. bis 17. Januar 2016 in der Frankfurter Festhalle zu erleben. DRK-Mitglieder erhalten ein ganz besonderes Angebot.

BELIEVE zeigt eine moderne Romeo und Julia-Inszenierung über Sehnsucht, Verlangen, Eifersucht und die einzig wahre Liebe. Die fesselnde Story einer verbotenen Liebe zieht das Publikum vor allem aufgrund der ausdrucksvollen Kostüme in unvergesslicher Kulisse und der innovativen Licht- und Soundeffekte von der ersten bis zur letzten Szene in seinen Bann. Anders als in Shakespeares Tragödie findet der Zuschauer in dieser Version aber sein Happy End.

Prominente Unterstützung erhält die Show von Sylvie Meis. Die deutschlandweit bekannte TV-Moderatorin von „Let's Dance“ leiht BELIEVE ihre bezaubernde Stimme. Eistanz-Legende und Olympiasieger Christopher Dean ist kreativer Kopf der Show. Musikalisch wird die Liebesgeschichte von dem deutsch-amerikanischen Gesangsduo Nica & Joe („X-Factor“-Finalisten) untermalt.

GEWINNEN SIE 2 x 2 FREIKARTEN!

WER LEIHT BELIEVE SEINE BEZAUBERENDE STIMME?

Schreiben Sie die Antwort auf eine Postkarte, und senden Sie diese bis zum 5. Januar 2016 mit Ihrem Absender an: DRK Frankfurt, Öffentlichkeitsarbeit, Seilerstraße 23, 60313 Frankfurt, oder schicken Sie eine E-Mail an: Bettina.Hellmuth@drkfrankfurt.de Das Los entscheidet. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

DRK-MITGLIEDER ERHALTEN IN ALLEN STÄDTEN VERGÜNSTIGTE TICKETS

Preise	PK1	PK2	PK3
Kategorie A	53,91 €	44,72 €	36,72 €
Kategorie B	50,31 €	39,92 €	34,32 €
Kategorie C	44,91 €	36,72 €	31,92 €

Kinder: 14,95 € Festpreis**
auf allen Plätzen für Kinder bis einschl. 15 Jahre von Montag bis Freitag, 50 % für Kinder bis einschl. 15 Jahre an Wochenenden und an gesetzlichen Feiertagen.

DRK-Mitglieder können dieses Angebot via Internet unter www.beste-plaetze.de/DRK oder telefonisch unter 01805-8668 (14 ct./Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 ct./Min. aus dem Mobilfunk) buchen.

** Preise inkl. aller Gebühren zzgl. 4,90 € Versand- bzw. 2,90 € Hinterlegungspauschale pro Auftrag. Alle Preise in Hamburg zzgl. 1,- € Facility Fee. Buchung nach Verfügbarkeit. Änderungen vorbehalten. Die Ermäßigung von 10 % auf die Preisklasse 1 und die Ermäßigung von 20 % auf die Preisklassen 2 & 3 gelten für alle Shows, je nach Verfügbarkeit.



Patras: eine unvorstellbare Armut

Während 40 Jahren Partnerschaft mit Patras hatte Theodor Herbert Brand noch nie so viel Elend und Obdachlosigkeit erlebt wie in diesem Jahr. Mit Alexander Roth besuchte er die griechischen Freunde. Im Gepäck viel Hilfsmaterial. Ein Bericht von Theodor Herbert Brand.

Ein Besuch unserer Freunde in Patras stand an. Im Zuge der in Griechenland entstandenen politischen Situation sowie einiger verbandsinterner Schwierigkeiten war die gesamte Ausbildung in Griechenland für drei Jahre unterbrochen worden. Nun mussten wir in einem relativ kurzen Zeitraum die Reise vorbereiten. Geplant war der Ausbildungsbereich CBRN-E, das heißt chemische, biologische, radioaktive, nukleare Gefahren sowie mögliche Explosionen in Zusammenhang mit den vorgenannten Stoffen. Gebraucht wurden Schutzanzüge, P3-Atemschutzmasken, Vollsichtmasken, Atemschutzfilter und Desinfektionsmaterial. Zudem hatten wir sowohl Sanitätsmaterial und Geräte aller Art als auch größere Mengen an Verbandsmaterial, chirurgische Instrumente, OP-Leuchten, Nahtmaterial und vieles mehr dabei. Für den Bereich der Sozialarbeit befanden sich zwei neue Computer und die dazugehörigen Drucker im Gepäck. Nach all diesen Vorbereitungen machten wir, das heißt Alexander Roth und ich, uns am 5. Juli, von Frankfurt aus auf den Weg in Richtung Griechenland. Die Strecke beträgt insgesamt 1.200 Kilometer. Viele Baustellen und die extreme Wetterlage erschwerten die Fahrt.

Beim Empfang durch das Präsidium von Patras wurde die derzeitige Situation des griechischen Roten Kreuzes besprochen. In der Hauptsache ging es um eine neue Satzung. Die Dachorganisation hatte die Änderungen für erforderlich gehalten. Neu sind Anpassungen an das Prinzip der Ehrenamtlichkeit. Auch wurden Art und Umfang der bevorstehenden Ausbildung besprochen und geklärt. Dabei stellte sich die allgemeine soziale und politische Situation in Griechenland wesentlich dramatischer dar, als wir sie aus den Medien kannten. Wir haben in den über 40 Jahren Partnerschaft mit dem griechischen Roten Kreuz

noch nie so viel Elend, Armut und Obdachlosigkeit erlebt wie in diesem Jahr. Die soziale Lage der einfachen Rentnerinnen und Rentner ist erschreckend. Die Pensionen sind niedrig, die Auszahlung ist unregelmäßig und verzögert sich zum Teil über Monate und Jahre. Die Kosten aber laufen weiter. Viele Mieter können ihre laufenden Rechnungen für Strom, Wasser und Heizung nicht mehr bezahlen. Die gesamten Lebenshaltungskosten sind trotz sehr niedriger Löhne wesentlich höher als bei uns. Viele Grundnahrungsmittel sind um circa 20 bis 40 Prozent teurer als in Deutschland.

Der Patient muss sich seinen Arzt selbst suchen

Die Gesundheitsversorgung stellt sich für uns als sehr dramatisch und untragbar dar. Bricht sich jemand zum Beispiel bei einem Sturz den Oberschenkelhals, muss er sich selbst eine Klinik suchen, die überhaupt bereit ist, ihn aufzunehmen. Ist das geschafft, muss sich der Patient selbst um einen Chirurgen, einen Anästhesisten, ein Operationsteam und Pflegepersonal kümmern. Zudem braucht er jemanden, der ihn nachher versorgt und pflegt. Selbst Medikamente und Schmerzmittel zur Nachsorge



muss sich der Patient selbst organisieren. Dies geschieht auf eigene Kosten. Touristen sind zum größten Teil von diesen Problemen ausgenommen.

Das Rote Kreuz in Patras unterhält für die Zeit nach Klinikaufenthalt eine Station, die mit einem Arzt und einer Krankenschwester besetzt ist. Sie führen alle notwendigen Nachsorgemaßnahmen für Menschen durch, die sich dies sonst nicht leisten könnten. Für viele ähnliche Maßnahmen sind die Schwesternschaften und die Sozialarbeit zuständig. Dazu gehören auch die Betreuung Obdachloser, älterer alleinstehender Menschen, Senioren in Altenheimen, Strafgefangener und Jugendlicher. Dies alles geschieht mit nur wenigen Mitarbeitern und wird fast ausschließlich durch Spenden finanziert. Die Samaritergruppen, vergleichbar mit unseren DRK-Bereitschaften, bewältigen in Griechenland annähernd gleiche Aufgaben wie Katastrophenschutz, Sanitätswachdienst, Technischer Dienst, Wasserrettung, Naturschutz und vieles mehr. Auch hier fehlt es an Material und Geld.

Seit Beginn unserer Partnerschaft am 28. Mai 1975 lautet unser Motto stets „brüderliche Verbundenheit und Partnerschaftsaustausch“. Dies allein ist für die Weiterentwicklung nicht ausreichend. Im Jahr 1980 hatte ich die Idee, unsere in Deutschland üblichen Ausbildungen und gewachsenen Strukturen auf Griechenland zu übertragen. Wir haben es geschafft, den Ausbildungsstandard in Griechenland dem in Deutschland anzugleichen. Aufgrund dieser Maßnahmen erlangte das griechische Rote Kreuz eine Führungsrolle im griechischen Katastrophenschutz und somit die höchste Anerkennung. Das war zu Beginn unserer Partnerschaft nicht vorstellbar. Inzwischen haben wir ein Mitspracherecht im Bildungsministerium und eine Lehrtätigkeit an der Universität in Patras. Es ist ein großer Erfolg und das Ergebnis einer echten Partnerschaft, die kontinuierlich weitergeführt werden sollte.

Die derzeitige Lage in Griechenland als EU-Erstaufnahmeland für Flüchtlinge wirft für das Rote Kreuz und dessen Arbeit große Probleme auf. Deren Bewältigung ist ohne fremde Hilfe nicht möglich. Ein Thema in diesem Arbeitsbereich stellt der Gesundheitsschutz der Helferinnen und Helfer sowie der Bevölkerung insgesamt dar. Hierzu war es nötig, die Grundausbildung für CBRN-E-Lagen zu unterrichten und Ausbilder für diesen Bereich zu schulen. Der Aufwand und die Kosten für diese Ausbildung sind enorm. Vieles musste finanziert werden. Die Ausbildungszeit betrug je Gruppe 27 Unterrichtseinheiten inklusive Prüfung. Am Lehrgang 1 nahmen 27 Schwestern und Sozialarbeiter/-innen teil. Den Lehrgang 2 absolvierten 47 Samariter, Wasserretter und andere.

Im weiteren Verlauf führten wir eine Luft- und Seerettungsübung mit der griechischen Luftwaffe mit großem Erfolg durch. Eingesetzt wurden zwei Wasserrettungsboote vom griechischen Roten Kreuz und ein Hubschrauber Bell UH 1 der griechischen Luftwaffe. Wie immer gab es rührende Szenen zum Abschied. Auf der Fähre war Zeit zum Ausruhen und Nachdenken. Es hat sich gelohnt. Macht mit und helft uns helfen.

Kurz vor der Luft-See-rettungsübung mit der griechischen Luftwaffe: Theodor Brand bespricht sich mit seinen griechischen Kollegen.



Der dichte Sitz des Schutzanzuges wird geprüft. Das umsichtige und schrittweise An- und Ausziehen des Anzuges soll die Helfer vor Kontaminationen schützen.



Wissenswertes zur CBRN-E-Ausbildung. Zwei Gruppen bildeten sich fort und schwitzten bei Temperaturen bis 48 Grad im Schatten.

Rettungsübung mit der griechischen Luftwaffe. Eine Person soll aus der aufblasbaren Rettungsinsel geborgen werden.



Fotos: DRK Frankfurt und RK Patras

„Die brauchen dringend unsere Hilfe!“



Trauriger Zustand: das Krankenhaus in Medgidia.



Erleichtert über die Ankunft (v.l.n.r.): Edwin Becker, Erich Merk, Thomas Hölzel und Stefan Kullmann.

Fotos: privat

Am 19. September kehrte der Hilfstrupp des DRK Frankfurt und Fulda von seiner Fahrt nach Rumänien zurück. Lkw, Anhänger und Begleitfahrzeug sind entladen, die Spenden überreicht. Zurück bleibt die Gewissheit, dass die Hilfe weitergehen muss.

Der Trupp lenkte einen 40-Tonnen-Lastzug über die Straßen in Richtung Schwarzes Meer. Ein Transporter Vito begleitete den Hilfskonvoi. Das Begleitfahrzeug wird seit mehreren Jahren von der Mercedes-Niederlassung in Frankfurt gesponsert. Geladen waren dringend benötigte Pflegebetten, Rollstühle und Duschstühle. Sie wurden vom Alten- und Pflegeheim der Wilhelm-Schramm-Stiftung in Offenbach gespendet.

Um 9 Uhr startete das Team von Rödelheim und steuerte das österreichische St. Pölten an. Hier wurde auf einem Rasthof übernachtet. Am nächsten Tag überquerte die Gruppe in Nickelsdorf die österreichisch-ungarische Grenze. Am späten Abend des dritten Tages erreichten sie endlich das rumänische Medgidia. Der Verwaltungsdirektor der Klinik erwartete sie bereits.

Die Leitung des städtischen Krankenhauses in Medgidia weiß diese Qualität der Sachspenden zu schätzen. Das Krankenhaus hat Platz für 400 Patienten, die teilweise in einfachsten, kaum verstellbaren Betten liegen. Nachdem die Helfer die neuen Pflegebetten am nächsten Vormittag entladen hatten, waren sie wenige Stunden später bereits gereinigt und belegt. Bei einer Besichtigung am Nachmittag konnten die Ehrenamtlichen das Krankenhaus mit der Poliklinik, der Chirurgie und der Notaufnahme besichtigen. Auch alle anderen Hilfsmittel wie Rollstühle, Duschstühle oder OP-Hemden sind sofort in die Verwendung gegangen. Ferner besuchten die Helfer noch ein Kinderheim in Victoria.

„Die brauchen das dringend“, berichtete Edwin Becker, der den Transport mitorganisiert und begleitet hatte. „Alle für uns hier selbstverständlichen Dinge sind dort nur begrenzt oder überhaupt nicht vorhanden und stehen aufgrund der finanziellen Mittel auch in absehbarer Zeit nicht zur Verfügung“, ergänzt Thomas Hölzer, Schirmmeister des Frankfurter Roten Kreuzes. Ein Sozialversicherungssystem ähnlich wie in Deutschland ist in Rumänien nicht vorhanden. Ein großer Teil der Bevölkerung lebt deutlich unterhalb der Armutsgrenze ohne medizinische oder staatliche Hilfe. Die Hilfe vor Ort ist ein Baustein, um den Menschen zu helfen, ihre Heimat als lebenswert zu bewahren. Sie ist dort angekommen, wo die Armut am größten ist. „Wer vor Ort ist und das Leid der Menschen persönlich erlebt, entwickelt ein Gefühl für die Brisanz und Notwendigkeit der benötigten Hilfe. Das Team um Thomas Hölzer und Edwin Becker kennt das Land und seine Probleme. Kontinuierlich prüfen sie den Bedarf und setzen in Deutschland alle Hebel in Bewegung, um Spenden zu bekommen. Und das mit großem persönlichem Engagement. Dafür gebührt ihnen ein großer Dank“, sagt Geschäftsführer Dierk Dallwitz.

Das Team ist nun in Vorbereitung für einen weiteren Transport, der spätestens im Mai 2016 starten soll. Auch hier stellen Pflegebetten und medizinischer Bedarf den Hauptanteil dar. Aktuell wurde eine Halle im Industriepark Höchst kostenlos zur Verfügung gestellt. /Edwin Becker, Myriam Lenz

GRENZENLOSE HILFE, BEGRENZTE MITTEL

Es werden weiterhin dringend Decken, Bekleidung, Lebensmittel, Arzneimittel, Baustoffe, medizinisches Gerät, Sanitätsmaterial, Kinderspielzeug sowie Ausstattung für den Katastrophenschutz benötigt. Die Spenden werden direkt an die Betroffenen und das zuständige rumänische Rote Kreuz übergeben.

Kontakt: DRK Kreisverband Fulda e. V., Matthias Goldbach, E-Mail: matthias.goldbach@drk-fulda.de; DRK BV Frankfurt/Main, Thomas Hölzel, E-Mail: thomas.hoelzel@drkfrankfurt.de

DRK-Spendenkonto

Kreditinstitut: Sparkasse Fulda
Stichwort: Hilfstransport Rumänien
Kontonummer: 23245; BLZ: 530 501 80
IBAN: DE 62 5305 0180 0000 0232 45
BIC: HELADEF1FDS

HELFEN MACHT FREU(N)DE (069) 719191-43

Gewinnen Sie Freunde und Förderer!

Liebes Mitglied! Viele Tausend ehrenamtliche Mitarbeiter des DEUTSCHEN ROTEN KREUZES opfern ihre Freizeit für den Dienst am Nächsten. Aber dies alleine genügt nicht, um jederzeit einsatzbereit helfen zu können: Material und Ausrüstung, Fahrzeuge und Geräte sind ebenfalls unentbehrliche Mittel, die viel Geld kosten. **Deshalb braucht das Rote Kreuz fördernde Mitglieder, die – wie Sie – mit ihrem Beitrag unsere Arbeit unterstützen.** Es braucht Freunde und Partner, die menschlich denken und handeln und mit dazu beitragen, dass auch morgen noch die Hilfe geleistet werden kann, die jedermann vom Roten Kreuz kennt und erwartet. Tragen Sie mit dazu bei, unsere Leistungsfähigkeit zu stärken, indem Sie den Kreis der Rotkreuz-Förderer vergrößern. **Gewinnen Sie für uns ein neues Mitglied!** Einen Nachbarn, Kollegen oder Sportsfreund. Oder eine Firma, mit der Sie immer wieder zu tun haben. **Bitte lassen Sie den Coupon von Ihrem neu geworbenen Mitglied ausfüllen, unterschreiben und senden Sie diesen an die Mitgliederbetreuung. Wir bedanken uns für Ihre Hilfe.**

Den für Sie zutreffenden Coupon schicken Sie bitte ausgefüllt an:

DEUTSCHES ROTES KREUZ
Bezirksverband Frankfurt am Main
Mitgliederbetreuung Frau Tatjana Müller
Seilerstraße 23
60313 Frankfurt am Main
Fax: (069) 719191-99
E-Mail: mitgliederverwaltung@drkfrankfurt.de

Als kleines „Dankeschön“ verlosen wir unter den Einsendern diese DRK-Uhr. Sie ist speziell für das Frankfurter Rote Kreuz entworfen und in limitierter Auflage produziert worden.



coupon privat

firmen

BEITRITTSERKLÄRUNG FÜR PRIVATPERSONEN

Ich trete dem DEUTSCHEN ROTEN KREUZ ab dem _____ als förderndes Mitglied bei und bin bereit, die Mitgliedschaft wenigstens zwei Jahre aufrechtzuerhalten.

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

Telefon/Fax/E-Mail: _____ Geburtsdatum: _____

SEPA-BASIS-LASTSCHRIFTMANDAT Ich/Wir ermächtige(n) das Deutsche Rote Kreuz, Bezirksverband Frankfurt a. M. e.V. vierteljährlich halbjährlich jährlich von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber/Zahlungspflichtiger (Vorname, Name) _____

Kreditinstitut: _____

IBAN: _____

BIC: _____

Ich habe zur Kenntnis genommen, dass meine personenbezogenen Daten elektronisch verarbeitet werden. Das DRK beachtet die Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG).

Datum/Unterschrift: _____

DIESES MITGLIED WURDE GEWORBEN VON:

Name, Vorname: _____

Mitgliedsnummer: _____

Adresse: _____

Telefon/Fax/E-Mail: _____

Datum/Unterschrift: _____

BEITRITTSERKLÄRUNG FÜR FIRMAN

Hiermit erkläre ich den Beitritt meines Unternehmens in das DEUTSCHE ROTE KREUZ ab dem _____ als förderndes Mitglied und die Bereitschaft, die Mitgliedschaft wenigstens zwei Jahre aufrechtzuerhalten.

Unternehmen: _____

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

Telefon/Fax/E-Mail: _____ Geburtsdatum: _____

SEPA-BASIS-LASTSCHRIFTMANDAT Ich/Wir ermächtige(n) das Deutsche Rote Kreuz, Bezirksverband Frankfurt a. M. e.V. vierteljährlich halbjährlich jährlich von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber/Zahlungspflichtiger (Vorname, Name) _____

Kreditinstitut: _____

IBAN: _____

BIC: _____

Ich habe zur Kenntnis genommen, dass meine personenbezogenen Daten elektronisch verarbeitet werden. Das DRK beachtet die Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG).

Datum/Unterschrift: _____

DIESES MITGLIED WURDE GEWORBEN VON:

Name, Vorname: _____

Mitgliedsnummer: _____

Adresse: _____

Telefon/Fax/E-Mail: _____

Datum/Unterschrift: _____



VORURTEILE KÖNNEN BEHINDERN

Patricia Mate absolviert ein Volontariat im Bereich Behindertenarbeit des DRK. Die angehende PR-Juniorberaterin zeigt trotz eigenem Handicap, wie selbstverständlich Inklusion gelingen kann.

Eine Karte mit zwei Seesternen erregt meine Aufmerksamkeit. Eine nette Geste, um jemandem einen schönen Urlaub am Meer zu wünschen. „Einzigartig und vielseitig. Jede Karte ist ein Unikat mit ganz eigenem Charme. Mal etwas anderes als die üblichen gedruckten Karten im Handel.“ Diese Gedanken gehen mir durch den Kopf, während ich das kleine Kunstwerk betrachte.

Als Volontärin beim Deutschen Roten Kreuz Frankfurt/Höchst erlebe ich, wie in der hauseigenen Papierwerkstatt vielfältige neue Ideen zur Gestaltung der Karten entstehen. Nicht nur in Form und Farbe sind unterschiedliche Variationen möglich, sondern auch im Geruch und Design. So können beispielsweise Gewürze

der Karte einen charakteristischen Geruch verleihen. Auch Gegenstände wie Büroklammern, Blüten, Bonbonpapier und Stoffreste können hinzugefügt werden und machen diese Karte zu einem tastbaren Erlebnis. Jeder kann seine künstlerische Seite entdecken.

Das Angebot der Papierwerkstatt richtet sich an Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Handicaps und bietet ihnen ein zusätzliches Einkommen. Vorurteile können behindern. Deshalb hat mich das Konzept der Papierwerkstatt besonders angesprochen, denn ich bin selbst gehandicapt. Seit meiner Geburt bin ich sehbehindert und erlebe häufig, wie verunsichert und erstaunt nicht behinderte Menschen auf mich reagieren: „Das kannst du trotz der Behinderung?“, werde ich oft gefragt. Warum auch nicht! Schließlich hat jeder Mensch ganz individuelle Eigenschaften und das Handicap ist nur ein Teil davon. Hier bieten sich facettenreiche Möglichkeiten zur Integration und Inklusion. Sie ermöglichen es, sich einander unvoreingenommen und wertfrei zu begegnen.

Als studierte Diplompädagogin absolviere ich ein einjähriges Volontariat der Presse-

und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Behindertenarbeit. Dabei werde ich von der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte begleitet und Ende 2016 meine Prüfung zur PR-Juniorberaterin ablegen. Damit ich praktische Erfahrungen im PR-Bereich sammeln kann, werde ich an der Gestaltung der DRK-Internetseite im Bereich Behindertenarbeit mitarbeiten, über Veranstaltungen berichten und Bestellungen für unsere Karten entgegennehmen. Zu meinen pädagogischen Aufgaben gehören die Betreuung einzelner Klienten und die Mitarbeit in der Papierwerkstatt sowie das Kennenlernen der unterschiedlichen Teilbereiche. Ich bin davon überzeugt, dass sich mir viele interessante Aufgabenfelder erschließen werden, und freue mich auf die Zusammenarbeit. /Patricia Mate

ZUR PERSON:

Patricia Mate, Jahrgang 1980, studierte an der Johann Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/Main Diplompädagogik und begann im November 2014 eine Ausbildung zur PR-Juniorberaterin bei der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte.



Der Schöpfvorgang mit Schablone, aus der eine Weihnachtskarte in Tannenbaumform entsteht.



Das geschöpfte Motiv, nachdem die Schablone abgenommen wurde. Nun wird es mit Glitzer verziert.



Der Tannenbaum ist fertig. Ein Musterexemplar mit transparentem Kuvert.

Fotos: Papierwerkstatt, Sabrina Wilhelm



ATTRAKTIVE ARBEITSPLÄTZE

Im Oktober startete der DRK-Rettungsdienst Frankfurt das Projekt zur Verbesserung der Arbeitsprozesse und zur Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements.

Der Prozess wird durch die Unternehmensberatung „IHR-Institut“ professionell begleitet und moderiert. Zielsetzung des Projektes ist die Steigerung der Mitarbeiterzufriedenheit und der Motivation, die Krankenstände zu reduzieren und die Fluktuation einzugrenzen. Das DRK möchte das Personal langfristig binden und ein attraktiver Arbeitgeber sein.

Wie sehen die Rettungsdienstmitarbeiter ihre derzeitige Situation? Wie zufrieden sind sie mit ihrem Umfeld? In zahlreichen deutschlandweiten Studien und Befragungen wurde belegt, dass sie ihre Aufgabe als sinnvoll und gesellschaftlich wichtig einschätzen. Der Kollegialität wurde eine hohe Bedeutung beigemessen und den Führungskräften nahezu durch-

gängig ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Die Rettungsdienstmitarbeiter wünschen sich eine besondere Anerkennung ihrer Arbeit auch durch Dritte, die jedoch meistens ausbleibe. Trotz guter Technik wird die Arbeit als sehr anstrengend bewertet. Der Fachkräftemangel im Rettungsdienst erschwere die Arbeit.

Daraus ergeben sich viele mögliche Ansatzpunkte für neue Maßnahmen: die Qualifizierung und das Coaching der Führungskräfte, die Schulung und Begleitung von Mitarbeitern oder die Verbesserung einer gesundheitsfördernden Haltung. Zudem könnten ergänzende Angebote zur Gesundheitsförderung gemacht und mehr Wert auf eine sinnvolle Arbeitsorganisation gelegt werden. Um die aktuelle Situation

der Mitarbeiter differenziert analysieren zu können, werden ab Projektbeginn Mitarbeiterbefragungen durchgeführt. Nach der Auswertung und Präsentation der Ergebnisse werden in verschiedenen Arbeitsgruppen Prioritäten festgelegt, Einzelmaßnahmen geplant und umgesetzt. Die Prozessbegleitung durch die externen Berater ist auf drei Jahre festgelegt. Danach sollen die Maßnahmen und Strukturen in den Regelbetrieb übergeleitet werden. Holger Frech, Rettungsdienstleiter für das Personal: „Wir hoffen, dass die daraus resultierenden Ergebnisse nachhaltig zur Verbesserung der Zufriedenheit unserer Mitarbeiter beitragen und wir uns damit von anderen Arbeitgebern durch besonders attraktive Arbeitsplätze abheben können.“ /Holger Frech

Spezialisten im Einsatz

Ob „Erste Hilfe“ im Reparaturfall oder „Aufbauprogramm“ beim neuen Einsatzfahrzeug: Das DRK Team Frankfurt zählt seit vielen Jahren auf die Fahrzeugprofis von BERGER.

Wir sagen „Danke“ für Ihr Vertrauen und sind auch in Zukunft gerne für Sie im Einsatz.



✉ Schmidtstraße 49
60326 Frankfurt

☎ 069 75903-0
☎ 069 75903-98

✉ info@berger-frankfurt.de
www.berger-frankfurt.de



WENN DAS SCHWÄTZCHEN ZUR THERAPIE WIRD

Seit 45 Jahren bietet die Stadt Frankfurt zusammen mit dem DRK Bezirksverband Städtereisen für Senioren an. Die Karten dafür sind äußerst begehrt. Einen erheblichen Anteil an diesem Umstand haben Maria Berk und ihr Team.



Aussicht genießen während eines fünftägigen Ausflugs ins österreichische Brandenburg. Foto: privat

Genau 71 Mappen liegen in Maria Berks Wohnzimmer verstreut. Es sind Informationen über die Senioren-Tagesfahrten. Die zwölf ehrenamtlichen Helfer finden darin das Programm, die Abfahrtszeit und die Haltestellen. Auf diese Angaben können sie sich verlassen. Alles ist durchgespielt und gut vorbereitet.

Es ist das 45. Jahr der Städtereisen der Stadt Frankfurt. Fast genauso lang organisiert und begleitet Maria Berk für das DRK Frankfurt die Fahrten. Ausrichter ist das Sozialamt der Stadt, genauer gesagt die Leitstelle „Älter-Werden“. Maria Berk ist ehrenamtliche Kreisleiterin der Wohlfahrts- und Sozialarbeit beim DRK. Einen bunten Strauß voller Impressionen und zahlreiche Erinnerungen hat sie gesammelt. Immer wieder fallen ihr neue Anekdoten und bewegende Szenen ein. Stadtranderholungsfahrten hießen die ersten organisierten Fahrten in den Anfangszeiten. Ausflüge rund um den Römer, die Hauptwache oder in das Polizeipräsidium waren das zum Beispiel. Der Radius war relativ eng – schnell hatte man alle Sehenswürdigkeiten

der Stadt besucht. Der Wunsch, sich näher kennenzulernen und einen ganzen Tag Zeit für Neues und Gespräche zu haben, ließ die Organisatoren weiter entfernte Ausflugsziele wählen. Aus den fröhlichen Kaffeemittagen wurden ganztägige Ausflüge. Mit dem Bus oder auch dem Schiff, aber auf jeden Fall mit einem gemeinsamen Mittagessen und Kaffeetrinken.

Maria Berk steht in ständigem Kontakt mit der Stadt Frankfurt, um die Fahrten abzustimmen. So eine Fahrt muss seniorenrecht, eine Stadtführung ansprechend, das Ambiente stimmig sein und natürlich sollte der finanzielle Rahmen eingehalten werden. Es ist keine leichte Aufgabe.

Es ist ein großes Hallo: Man kennt sich, man freut sich

Das Kontingent ist begrenzt. 47 Karten werden pro Bus von den Sozialbezirksvorstehern – oder im Freiverkauf in der Hansaallee 150 – verkauft; zwei Betreuer des Deutschen Roten Kreuzes sind mit von der Partie. Es gibt ein großes Hallo, man kennt sich, man freut sich. Während des fröhlichen Beisammenseins sind schon viele Freundschaften entstanden. „Die Senioren wollen am liebsten schnuffeln gehen“, weiß Maria Berk. Schnuffeln heißt so viel wie bummeln und Neues entdecken. Dinge, die Alleinstehenden manchmal gar nicht mehr möglich sind und ohne Gesellschaft auch keinen Spaß machen.

Zahlreiche Schifffahrten haben die Senioren bereits hinter sich. Weinproben, Besuche von Weihnachtsmärkten und Thermalbädern, der Besuch im Steinauer Marionettentheater, der Städte Bad Orb, Kitzingen, Worms, Bad Homburg oder Idstein sind nur einige Beispiele. Im dortigen Restaurant „Zum Stern“ wurden in diesem Jahr bereits 3.122 Essen für die Senioren ausgegeben. Ein großer Eisbecher als Abschluss ist das Sahnetüpfelchen.

Seit 1970 ist Maria Berk beim Roten Kreuz. Mit Leib und Seele betreut sie die Seniorenfahrten, hatte sich früher schon mal vier Wochen Urlaub für die Organisation der Fahrten genommen. „Ich hatte einen sozialen Chef“, plaudert Berk. Der nahm auf das außergewöhnliche Hobby seiner Angestellten Rücksicht – soweit, wie es eben ging.

Die Rotkreuzler sind am weißen T-Shirt mit Logo zu erkennen. Maria Berk versucht sie alle nach Wunsch einzuteilen. Alle Begleiter absolvieren jedes Jahr ihren Erste-Hilfe-Kurs. „Stiche, Nasenbluten bis hin zum Oberschenkelhalsbruch haben wir schon alles gehabt.“ Einmal musste eine Frau Meyer ins Krankenhaus. „Ich heiße nicht Meyer“, gab sie nach mehrmaligem Nachhaken zu. Dies war der Name ihrer Freundin, die noch Karten für die beliebte Seniorenfahrt erstanden hatte und sie ihr schenkte. Der gemeinsame Ausflug war ihr das kleine Verwirrspiel wert.

Die Senioren sind froh, wenn sie mit jemandem reden können

Seit mindestens zehn Jahren steht einmal im Jahr eine Fortbildung auf dem Programm, in der die Begleiter den Umgang mit älteren und auch schwierigen Menschen lernen. Ein resolutes Verhalten ist manchmal auch notwendig, um die Schäfchen zusammenzuhalten. Manche Senioren würden einfach davonlaufen, berichtet Maria Berk. Für die Begleiter sind diese Fahrten alles andere als Kaffeekränzchen. Da ist das Team froh, wenn viele Begleitpersonen dabei sind. Die dürfen auch etwas jünger als 65 Jahre sein. „Die Senioren erkennen mich am Tonfall“, lacht Maria Berk. Bei einer knapp 50-köpfigen Reisegesellschaft ist bisweilen eine klare Ansage vonnöten. Wenn Maria Berk etwas sagt, liegt die Vermutung nahe, dass sie es auch so meint. Was man mit Gewissheit auch spürt, ist ihre Herzlichkeit und Aufgeschlossenheit. Das Wichtigste für die Fahrten sei es, ein offenes Ohr zu haben und zuhören zu können. „Die Leute sind einsam und froh, wenn sie mit jemandem reden können.“ Ein Schwätzchen wird zur kleinen Therapie.

Wie sehr sich die Senioren auf die Ausflüge freuen, weiß auch Sanitäter Günter Hoffmann, der den Sondershausener Bus begleitet. Der werde immer erst von allen Leuten gedrückt und geknuddelt, danach wird eingestiegen. Hoffmann gehöre nicht zu den Größten und Schwersten, aber dafür zu den Beliebtesten. Das Willkommensprozedere habe er, beteuert Maria Berk, bislang sehr gut überstanden. Was würde sie ohne ihre Helfer machen? Ein dickes Dankeschön an alle Ehrenamtlichen und die Zuständigen bei der Stadt Frankfurt, das ist ihr wichtig, müsse auf jeden Fall in den Artikel mit rein. Wird erledigt. /Myriam Lenz

**Resolut und herzlich:
Maria Berk.
Foto: Myriam Lenz**



Infos: Es werden immer wieder Helfer für die Seniorenfahrten gesucht. Wenn jemand gerne als Betreuungs- und Begleitperson bei diesen Fahrten mitmachen möchte, kann er sich bei Maria Berk unter 0176 – 49550583 melden.

Karten und Infos für die Seniorenfahrten gibt es bei der Stadt Frankfurt, Leitstelle „Älter-Werden“, im Rathaus für Senioren, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Telefon: 069 / 212 – 49944; Sprechzeiten: Montag und Donnerstag von 8 bis 12 Uhr sowie von 13 bis 15 Uhr.



OV Süd:

Tag der offenen Tür



Ende Oktober feiern das Jugendrotkreuz und der DRK Ortsverein Süd einen Tag der offenen Tür in der Schwarzwaldstraße in Niederrad. Neben einem Flohmarkt und Glücksrad gab es auch leckere Cocktails, Bratwurst, Steaks und Kürbissuppe. Eine Teddy-Klinik wurde mit viel Herzblut eingerichtet. Die kleinen Gäste durften ihre mitgebrachten Stofftiere und Puppen zum Doktor bringen. Dort wurden sie wieder gesund gepflegt.

Der Ortsverein lud 15 langjährige passive Mitglieder zu Kaffee und Kuchen ein. Diese wurden vor Ort für 25, 30 und 40 Jahre Mitgliedschaft im DRK ausgezeichnet. „Lei-

der konnten wir trotz des schönen Wetters nicht viele Besucher verzeichnen. Das tat der Stimmung jedoch keinen Abbruch“, berichten die Veranstalter. Sie freuen sich schon auf das nächste Jahr und hoffen natürlich auf einen regen Zuspruch. „Abschließend möchte ich mich bei allen Helferinnen und Helfern für die Ausrichtung und ihre Arbeit recht herzlich bedanken“, sagt Gitty Ulbrich abschließend. /Mady Wagner

GRATULATION MADY UND GITTY!

Auf der JRK Landeskonferenz in Wiesbaden wurden Gitty Ulbrich für 30 Jahre (30 Jahresringe in Silber) und Mady Wagner für 40 Jahre (40 Jahresringe in Gold) Mitgliedschaft im Jugendrotkreuz von der Landesleitung ausgezeichnet. Wir gratulieren!



OV Höchst Zentrum/West: Einsatzbericht

Samstag, 12. September: Um 13.45 Uhr wurde die SEG-Betreuung per Funkmeldeempfänger und SMS alarmiert. Gegen 14 Uhr konnten wir uns mit 1/12 einsatzbereit bei der Leitstelle melden und bekamen den Einsatzauftrag, die Betreuung ankommender Flüchtlinge am Hauptbahnhof zu übernehmen. Nach Besetzen der zwei Bt.-Vitos und einem MTW trafen wir gegen 14.45 Uhr am Bahnhof ein. Nach Rücksprache mit dem Einsatzleiter der Feuerwehr und Sichtung der Lage wurde entschieden, hier nur unterstützend und beratend tätig zu werden. Durch die hohe Anzahl freiwilliger ungebundener Helfer vor Ort, die schon für die Verpflegung und Kleidung sorgten, haben wir versucht, eine Struktur zu schaffen. Durch die Beschaffung von Festzeltgarnituren konnten wir eine Ausgabestelle im Hauptbahnhof einrichten, die weiterhin durch die freiwilligen Helfer betrieben wurde. In diesem Zusammenhang sollte die hohe Bereitschaft der Bevölkerung zur Mithilfe erwähnt werden, ob mit Sachspenden oder durch das Dolmetschen.

Um 18.45 Uhr bekamen wir einen neuen Einsatzauftrag – es ging um die Betreuung ankommender Flüchtlinge in der Franz-Böhm-Schule. Wir übernahmen zusammen mit dem 2. Btz. der Johanniter die Vorbereitung der Ausgabe von Gebrauchsgütern und Verpflegung. Zeitgleich wurde Material und Verpflegung durch die Bt.-Lkws des 1. und 2. Betreuungszuges von der Fa. Metro zu den Notunterkünften in Frankfurt geliefert. Nach

kurzer Zeit kamen die ersten Busse mit circa 70 Flüchtlingen in der Franz-Böhm-Schule an. Diese wurden durch uns intern registriert, mit Gebrauchsgütern versorgt und in die Räumlichkeiten eingewiesen. Auch dort wurden wir von freiwilligen Helfern unterstützt, was gerade bei der Registrierung sehr hilfreich war.

Um 2 Uhr nachts endete am 13. September – nach zwölf Stunden – vorerst unser Einsatz. Zwei unserer Einsatzkräfte übernahmen noch die Betreuung über Nacht bis 11 Uhr. Am Sonntag, 13. September, übernahmen wir mit fünf Einsatzkräften eine Schicht von 14 bis 21 Uhr in der Fabriksporthalle mit circa 160 Personen. Auch dort wurden die neu Ankommenden von uns intern registriert und mit Verpflegung und Gebrauchsgütern versorgt. Eine Kinderspielecke wurde eingerichtet und mit Material des Bt.-Vitos bestückt. Zwei Personen mussten durch den von uns alarmierten Rettungsdienst untersucht werden, eine Person konnte in der Unterkunft verbleiben und wurde im Anschluss vom Ärztlichen Bereitschaftsdienst versorgt. Die andere Person wurde durch den Rettungsdienst in die Klinik verbracht.

Seit dem 15. September bis vorerst zum 20. September besetzen wir jeweils eine Schicht von sieben Stunden tagsüber mit zwei ehrenamtlichen Helfern des 1. Betreuungszuges in der Fabriksporthalle. /Karl-Heinz Rabe

OV Bornheim:

Energiesparen ist angesagt

Energiesparen hat einen hohen Stellenwert im Ortsverein Bornheim. So wurden die Deckenbeleuchtungen der beiden Säle im Erd- und Obergeschoss von ehrenamtlichen Helfern grundlegend erneuert. Statt zum Teil 30 Jahre alter Deckenrasterleuchten mit Leuchtstoffröhren sorgen nun neue, energiesparende LED-Deckenleuchten aus deutscher Fertigung für deutlich mehr Licht sowie eine gleichmäßigere Ausleuchtung des Raumes. Und das bei über 50 Prozent weniger Stromverbrauch. Die neue Beleuchtung ermöglicht ein ermüdungsfreies, konzentriertes Zuhören beziehungsweise Lernen. Davon profitieren die eigenen Helfer bei Aus- und Weiterbildungen, aber auch die Teilnehmer der Erste-Hilfe-Kurse. Aufgrund der relativ hohen Nutzung der Räume wird sich die überschaubare Investitionssumme in wenigen Jahren amortisiert haben.

Aber nicht nur besseres Licht, auch ein neuer Beamer für die Projektion von Schulungsmaterial oder Filmen wurde im oberen Saal eingebaut. Der Einsatz von Overheadprojektoren ist nicht mehr zeitgemäß, alle Schulungsunterlagen befinden sich heute auf CD oder ähnlichen Medien. Der Beamer kann auch zum Anschauen von TV und/oder DVD genutzt werden.

Ebenfalls in Eigenleistung erneuert hat der Ortsverein das alte Holztor zum Keller. Das Holz des in die Jahre gekommenen Tors begann zu verrotten, es ließ sich nicht mehr richtig verschließen.

Im Sommer wurde dann aus witterungsbeständigem Terrassenholz ein neues Tor gefertigt. In einem warmen Brauntönen und formal gefälliger als das alte, ist es ein schöner Abschluss des Kellerabgangs. Dieser wurde ebenfalls neu verputzt und gestrichen. /Alexander Neumann



**Kollege Horst Gauckler bei der Montage.
Foto: privat**

Gruppenbild mit Damen: Sanitäter des OV Bornheim posen beim Heimspiel der Frankfurt Galaxy mit den Cheerleadern. Es ging um den Aufstieg von der zweiten in die erste Bundesliga. Foto: OV Bornheim



OV City-West: easyApotheke spendet 500 Euro

Über eine schöne Aktion der easyApotheke freut sich Kreisbereitschaftsleiter Wolfgang Jahns. Die Inhaber des Geschäfts im Europaviertel feierten ihr einjähriges Bestehen. Aus diesem Anlass wurde eine Spendenaktion für unbegleitete minderjährige Asylbewerber initiiert. Als Partner dafür wurde das DRK Frankfurt ausgesucht. Während der Feier konnten die Besucher am Glücksrad drehen und Helfer schminkten die Kinder. Zwei Wochen lang standen Spendenbüchsen in der Apotheke und während des Aktionstags warfen die Mitarbeiter für jedes eingelöste Rezept einen Euro in die Spendenbüchse. Insgesamt kamen im Rahmen der zweiwöchigen Aktion 297,91 Euro zusammen. Die Apotheke erhöhte diese Summe großzügig um den Spendenbetrag von 202,09 auf insgesamt 500 Euro. „Man sieht, dass ein Geburtstag auch anders gefeiert werden kann, indem man andere beschenkt“, freut sich Wolfgang Jahns.



Filialeleiterin Birgit Oftring wirbt mit Wolfgang Jahns erfolgreich um Spenden. Ein Euro pro Rezept spendete die easyApotheke. So kamen letztlich 500 Euro zusammen. Foto: privat

Mit Blut spenden Mut spenden!

Mit Blut spenden Mut spenden – das tun nicht nur unsere Fußballstars, sondern ca. 15.000 Menschen tagtäglich in ganz Deutschland. Dabei sein in der größten Fußballmannschaft ...

Gemeinsam mit Profi-Fußballern aus ganz Deutschland ruft der DRK-Blutspendedienst zur Blutspende auf. Bundesligaprofi Lewis Holtby (Hamburger SV), Clemens Fritz (Werder Bremen), Alexander Meier (Eintracht Frankfurt), Klaas-Jan Huntelaar (Schalke 04) sowie der ehemalige Hansa-Rostock-Profi Stefan Beinlich machen sich stark und schaffen mit ihrem Einsatz Aufmerksamkeit für die Blutspende. Für die Spieler geht es bei der Aktion mehr als nur darum, Blut zu spenden. Mit ihrem Blut wollen sie den Kampfgeist, den Siegeswillen und die Energie, die sie jede Woche auf dem Fußballplatz zeigen, auch an Kranke weitergeben: Die Blutspende wird so zur Mutspende. Mit dem Engagement soll Patienten, die auf Bluttransfusionen oder aus Spenderblut hergestellte Medikamente angewiesen sind, Mut für den Kampf gegen ihre Erkrankung gemacht werden.

Alle Informationen gibt es online auf www.mutspende.de

Der ehemalige Nationalspieler und Bundesligaprofi Christoph Metzelder ist bereits im zweiten Jahr Unterstützer der Aktion: „Es freut mich besonders, dass wir mit der Neuauflage der Mutspende kontinuierlich auf die Thematik ‚Blutspenden‘ aufmerksam machen und der letztjährige bundesweite Erfolg keine einmalige Aktion war.“

Auch Lewis Holtby ist von der Idee begeistert: „Als ich gefragt wurde, ob ich Teil der Mutspende 2015 sein möchte, habe ich keine Sekunde gezögert. Ich habe bereits in der Vergangenheit Blut gespendet und möchte mit meinem Engagement für die Mutspende-Aktion aufzeigen, wie wichtig Blutspenden sind.“

Warum ist Blutspenden beim DRK so wichtig?

Blutspender sind ganz besondere Menschen, denn sie zeigen mit ihrer Blutspende gesellschaftliches Engagement und übernehmen Verantwortung. Blutspender sind „Lebensretter“, etwa

107 Millionen Blutspenden werden weltweit pro Jahr benötigt. Mit einer Blutspende kann bis zu drei Schwerkranken oder Verletzten geholfen werden. Eine Vielzahl von Patienten verdanken ihr Leben fremden Menschen, die ihr Blut freiwillig und uneigennützig spenden. Neben Unfallopfern und Patienten mit Organtransplantationen sind vor allem Krebspatienten auf Blutpräparate angewiesen. Auch bei ungeborenen Kindern im Mutterleib konnten Ärzte bereits Leben erhalten und schwerste Schädigungen vermeiden, dank Blutspenden. /Stefanie Fritzsche



ALEXANDER MEIER IST MUTSPENDER. SEIN BLUT KANN MENSCHEN WIE FELIX DAS LEBEN RETTEN. Auch dein Blut kann helfen! Infos auf: mutspende.de



Deutsches Rotes Kreuz
DRK-Blutspendedienste

DIE NÄCHSTEN BLUTSPENDEMÖGLICHKEITEN:

DEZEMBER 2015

- 22. Nordweststadt Saalbau Titus Forum, Walter Möller Platz – Kleiner Saal
- 23. Ostend Klinik Rotes Kreuz, Königswarter Str. 16
- 30. Harheim Kath. Pfarrheim St. Jakobus, Philipp-Schnell-Str. 53

JANUAR 2016

- 02. Niederrad Institut DRK-Blutspendedienst, Sandhofstr. 1
- 05. Höchst Klinikum Höchst, Gotenstr. 6-8, 2.OG Gemeinschaftsraum
- 08. Eckenheim Kirche Jesu Christi d. Heil. d. Letzt. Tage, Eckenheimer Landstr. 264
- 13. Westend Uni Campus, Grüneburgplatz 1
- 19. Bockenheim Seniorenstift Bockenheim, Friesengasse 7
- 19. Griesheim Georg-August-Zinn-Schule, Am Mühlgewann 1

UHRZEIT

- 14.00 – 19.00 Uhr
- 14.30 – 19.00 Uhr
- 15.30 – 20.00 Uhr

- 9.00 – 14.00 Uhr
- 14.00 – 19.00 Uhr
- 15.30 – 19.30 Uhr
- 11.30 – 17.30 Uhr
- 16.30 – 20.00 Uhr
- 16.30 – 20.00 Uhr

Informationen und weitere Blutspendetermine:
www.blutspende.de

Blutspenden können Sie auch in der Blutspendezentrale im Institut Frankfurt in der Sandhofstraße 1 in Frankfurt-Niederrad. Montag, Mittwoch, Freitag von 7.00 bis 14.00 Uhr, Dienstag und Donnerstag von 11.30 – 18.30 Uhr. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Bitte bringen Sie Ihren Personalausweis mit.



Abschnittsleiter Christoph Bock zeigt das Einsatzgebiet.



Ein starkes Signal gesetzt

Fotos: Myriam Lenz

„Ohne mein Team bin ich nichts.“

So einfach lässt sich Teamarbeit definieren. Wolfgang Jahns konnte während des Tags der Deutschen Einheit sicher sein, dass seine Mannschaften funktionieren. Rund 80 Ehrenamtliche waren an der Konstabler Wache, der Berliner Straße, der Alten Oper und am Eisernen Steg in Bereitschaft. Und das bei bester Laune. „Ich bin richtig stolz auf meine Leute. Wenn Not am Mann ist, kommen sie.“

An der Alten Oper kooperierten die Rettungssanitäter des Roten Kreuzes mit der Johanniter Unfallhilfe. „Früher standen alle Hilfsorganisationen in Konkurrenz zueinander. Heute arbeiten wir miteinander“, berichtet Jahns. Schließlich erfordere so eine Großveranstaltung eine entsprechende Manpower.

Das Deutsche Rote Kreuz war die einzige Hilfsorganisation, die während der dreitägigen Veranstaltung noch den E-RTW besetzt lassen konnte. „Das war ein starkes Signal in Richtung aller politischen und städtischen Entscheidungsträger“, hob DRK-Geschäftsführer Dierk Dallwitz in seinem Dankschreiben an die Helfer hervor. „Unsere Aufgaben im Rettungsdienst waren vielschichtig und dank der hohen Einsatzbereitschaft unserer Mitarbeiter im Rettungsdienst konnten wir uns hier hervorheben. Ob Befehlswache in der Seilerstraße, zusätzliche Schichten für Kollegen, die den Bereich Sanitätsdienst in der Vorbereitung unterstützt hatten, die Ausstattung des Leih-RTW mit Material, intensivere Zeiten der Aufgabe EvD oder die Besetzung von Diensten am Veranstaltungsort, zum Beispiel auf dem NEF – wir haben das sensationell gemeistert.“ /Myriam Lenz



Wolfgang Jahns mit Holger Passet (rechts) von der Branddirektion Frankfurt am Main.



Marco Schmitz möchte auch in den S.A.M., das mit Allrad betriebene Fahrzeug, das in jede Tiefgarage passt.

Sie hatten vom Eisernen Steg bis zur Untermainbrücke alles im Griff: das Team am Rettungspunkt 120 bis 130.



Das Team in der Berliner Straße mit Abschnittsleiter Alexander Würzberger (links).



WENIGER THEORIE, GEZIELTER HANDELN

Weniger Theorie, mehr Handlungskompetenz: Seit Anfang April gelten die neuen Richtlinien für die Erste-Hilfe-Kurse. Sebastian Musinszki erklärt die neuen Kursformate.

Sämtliche Aus- und Fortbildungen in Erster Hilfe dauern inzwischen nur noch neun Unterrichtseinheiten. Zuvor waren es 16 Einheiten für Grundkurse und acht für die im zweijährigen Turnus fällige Fortbildung. Im September hat sich nun auch die Fahrerlaubnisverordnung (FeV) geändert. Die bislang acht Unterrichtseinheiten umfassende Unterweisung in lebensrettenden Sofortmaßnahmen wird dem neuen Kursformat mit neun Einheiten angeglichen und ist fortan für den Erwerb sämtlicher Fahrerlaubnisklassen gültig. Darüber hinaus dauern Kurse für das Personal von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder ebenso neun Unterrichtseinheiten.

Trotz dieser Standardisierung lassen sich die Kurse inhaltlich jetzt besser auf die jeweilige Teilnehmergruppe abstimmen. Denn neben obligatorischen Themenkomplexen, beispielsweise die Handhabung der sich immer schneller verbreitenden Geräte zur automatisierten Defibrillation (AED), können die Ausbilder zusätzlich aus einem Portfolio optionaler Themen diejenigen wählen, welche für die Gruppe von besonderer Bedeutung sind. Das sind

zum Beispiel „Brandwunden“, „Verätzungen“ oder „Sportverletzungen“. Für die Ausbilder geht es also nicht mehr primär darum, vorgegebene Leitfäden stupide abzuarbeiten, sondern vielmehr um die am Teilnehmer orientierte Vermittlung von Wissen. Das wiederum lässt die Anforderungen an die Kompetenz dieser Personen steigen.

Das Credo der neuen Kursformate lautet: weg von theorielastigen Spezialtechniken und hin zu prinzipiellen Handlungsstrategien. Es geht darum, die Wahrscheinlichkeit einer intrinsisch motivierten Hilfeleistung durch Laien am Unfallort zu erhöhen. Aktive Hilfe soll Spaß machen.

Den Wunsch nach einer Revision der bisherigen Kurse haben einerseits neue medizinische Erkenntnisse (zum Beispiel bei der Reanimation) gefördert, andererseits spielten auch wirtschaftliche Aspekte eine Rolle. So bewirkt die verkürzte Dauer der Grundausbildung immerhin eine Reduzierung der Ausfalltage von Arbeitnehmern um einen ganzen Tag. Mit dieser Entlastung der

**Das Original vom Roten Kreuz im neuen Kleid:
Helfen lernen ist so viel einfacher geworden. Foto: DRK**



Studie: DRK testet Smartwatch

Arbeitgeber könnte sich auch deren Bewertung gesundheitlicher Fragestellungen zum Positiven hin verändern. Die Arbeits- und Kostenplanung wird weniger beeinträchtigt, weshalb die Entwicklung denkbar ist, dass freiwillige Angebote wie „Gesundheitstage“ attraktiver werden. Der demografische Wandel mit seinen gesellschaftlichen Herausforderungen würde diese These stützen.

Und was ist mit der Qualität? Um trotz zeitlicher Straffung der Kurse nicht an Qualität einzubüßen, war es notwendig, die Lehrmethode anzupassen. Hier kam das DRK der gesetzlichen Änderung sogar zuvor, indem es sich in seiner strategischen Planung bis 2020 längst das Ziel gesetzt hatte, die Qualität der Erste-Hilfe-Leistung am Unfallort zu verbessern. Das dazu entwickelte Ausbildungskonzept eines einheitlichen Rot-Kreuz-Kurses entspricht nicht nur den jetzt geltenden Änderungen, sondern integriert auch die Pflichtinhalte so, dass die Qualität trotz des reduzierten Zeitkontingents gesichert ist.

Für die Praxis bedeutet das zum Beispiel den Verzicht auf die breite Darstellung von Gesetzestexten zur Verpflichtung, Erste Hilfe zu leisten. Lange Referate über medizinische Kontexte fallen ebenso weg. Die für Laienhelfer einfach zu erkennenden Notfallindikatoren werden dagegen besonders fokussiert. Die Stationsübungen – quasi ein Zirkeltraining für Notfälle – sind ein gutes Beispiel. Zum Üben präsentiert man keine konstruierte Idealsituation. Vielmehr wird den Teilnehmern überlassen, wie sie mit den ihnen gegebenen Mitteln und dem Richtmaß, bestmöglich zum Patientenwohl beizutragen, auf vorgegebene Notfallbilder reagieren. Dabei handeln sie überwiegend eigenständig, behalten aber fortwährend ein sicheres Gefühl, weil die Ausbilder den Übungsprozess stets aus dem Hintergrund unterstützen können.



Hipp und hilfreich: eine Smartwatch mit Aufpasserqualitäten. Foto: Mit freundlicher Genehmigung der Rainer Lutze Consulting

Im Anschluss an die Testphase dürfen die Nutzer bewerten, wie sie mit der Smartwatch zurechtgekommen sind. Wie lässt sie sich bedienen? Welche Funktionen sind sinnvoll beziehungsweise sollten verbessert werden?

„Bist du gestürzt, Gerhard? Soll ich Hilfe holen?“ Die Uhr am Handgelenk scheint besorgt. Mit einem Fingertipp kann Gerhard Entwarnung geben. Reagiert er nicht, hätte der kleine Begleiter die Notlage sofort erkannt und Hilfe verständigt.

Der Minicomputer ist eine neue Technologie, die im Rahmen eines Forschungsprojekts der Frankfurt University of Applied Sciences weiterentwickelt und mit dem DRK-Bezirksverband Frankfurt erprobt wird. Zwei weitere Testreihen stehen aktuell an. Fünf Nutzer des DRK sollen die Kombination mit dem Hausnotruf erproben, informiert die Projektleiterin Barbara Klein. Sie ist Professorin im Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit.

Anfang 2016 gibt es für Hausnotrufkunden des DRK Bezirksverbands die Möglichkeit, fünf Samsung Gear Smartwatches zu testen. Diese Uhr ähnelt einem kleinen Talentschuppen: Sie misst den Puls, zählt die Schritte und zeichnet den Schlafrhythmus auf. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, zu telefonieren, Kurznachrichten zu versenden und im Internet zu surfen. Sie erinnert an Geburtstage, Feiertage und Termine. Wichtig für den Notfall außerhalb der Wohnung: Über GPS kann die genaue Position geortet werden. Eine spezielle App ermöglicht einen Hilferuf direkt über die Uhr. Zudem ist das Gerät in der Lage, zu erkennen, ob eine Person gestürzt ist und wie lange sie die Wohnung bereits verlassen hat. Dann erhält der Träger der Uhr eine Nachfrage.

Ältere Menschen reagieren auf Hausnotrufe und Sensoren zunächst skeptisch, fühlen sich jedoch nach einer gewissen Annäherungsphase an die neue Technik im Alltag viel sicherer. Das ist das Ergebnis einer Studie im Rahmen des Frankfurter Forschungsprojekts. Die Erkenntnisse ließ man unmittelbar in das LOEWE-Folgeprojekt einfließen. LOEWE ist ein Programm des Landes Hessen, das Projekte für mehr Sicherheit und Selbstbestimmung im Alter fördert.

Fitnessarmbänder sind modern, lassen sich jedoch nicht individuell programmieren. Das LOEWE-Projekt befasst sich unter anderem mit der Frage, inwieweit sich die besser geeigneten Smartwatches und die dazugehörigen Apps für Smartphones und Tablets auch für die Sicherheit eignen. Insbesondere wenn man solche Computersysteme, zum Beispiel die sprechende Uhr am Handgelenk, mit dem Hausnotruf und auch der Haussteuerung verbinden kann. Zielgruppe ist die Generation 45 plus. Mit ihr sollen die Möglichkeiten der tragbaren Technologien für die Prävention und Gesundheit erforscht werden. Zentrale Fragen sind: Welchen Beitrag können diese Produkte zur Gesundheitsprävention leisten? Können diese Produkte möglicherweise die Rolle eines assistiven Systems, also als Hilfsmittel in der Pflege oder in der Rehabilitation, erlangen? Und: Können diese Systeme mit dem Dienstleistungsangebot rund um den Hausnotruf verknüpft werden? Partner neben dem DRK Frankfurt als Sozialdienstleister sind die BSC Computer GmbH, die Innias GmbH & Co. KG und das Darmstädter House of IT. /Myriam Lenz



Im Kleiderladen gibt es ständig was zu tun. Die Mitarbeiterinnen Trupp und Weich helfen mit. Foto: Stockmann, OV Griesheim

Große Akzeptanz des DRK-Kleiderladens

Der Standort des neuen DRK-Kleiderladens in Griesheim hat sich bewährt. In dem neuen Domizil ist ein ständiges Kommen und Gehen. „Wir haben hier so gut wie keine Leerzeiten“, sagt Karin Fiedler, die für den Kleiderladen zuständig ist. Am 6. Januar steht das Einjährige an. Die Anzahl der Spenden hat sich in den vergangenen Monaten verdoppelt. „Die Hilfsbereitschaft ist sehr groß. Durch dieses erhöhte Spendenaufkommen konnten wir Mehreinnahmen generieren und dadurch unsere Flüchtlingsarbeit sehr gut unterstützen“, berichtet Karin Fiedler. Mit Klei-

dungsstücken aus dem Laden wurden unter anderem die Erstausrüstungen für die vom DRK betreuten Flüchtlinge zusammengestellt.

Eine Anlaufzeit benötigte der DRK-Kleiderladen nicht. Der Bedarf an günstigen Kleidungsstücken, vor allem auch für Männer und Kinder, ist vorhanden. Die Anwohner aus der Nähe haben sich sehr über die Eröffnung des Kleiderladens gefreut. Zum Teil halten sie täglich Ausschau nach passenden Kleidungsstücken. Eine Jeans für zwei oder eine Winterjacke für fünf Euro – die

Preise sind erschwinglich. Auch Stammkunden aus Bockenheim, dem vorherigen Standort, schätzen nach wie vor das Angebot und finden regelmäßig den Weg in die neuen Räume. In den Regalen sind auch große Größen zu finden.

Insgesamt zwölf Ehrenamtliche, vorwiegend aus Griesheim, helfen im DRK-Kleiderladen. Es werden immer noch helfende Hände gesucht. Interessierte können sich unter Telefon 069-71919129 informieren. Kleiderspenden sind auch weiterhin willkommen. Denn von den Sachspenden profitieren benachteiligte Menschen. Durch den Verkauf der Überschüsse werden die ehrenamtliche Arbeit und viele soziale Projekte unterstützt. Investiert werden die Erlöse beispielsweise in den Katastrophenschutz, das Jugendrotkreuz oder in die Altenhilfe. Zudem erhält die Kleidung ein „zweites Leben“, und das ist ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz.

Die Öffnungszeiten des DRK-Kleiderladens sind montags, dienstags, mittwochs und freitags von 10 bis 18 Uhr und donnerstags von 10 bis 14 Uhr. Der erste Geburtstag wird am 6. Januar 2016 mit vielen Sonderaktionen bei Kaffee und Kuchen gefeiert. /Myriam Lenz

Start in die Ausbildung

frankfurt



Schulleiterin Thea Penndorf (2.v.r.) mit den zwei neuen Schulklassen.

Zwei neue Klassen begannen am 1. Oktober ihre Ausbildung zum Notfallsanitäter in der Zentralen Ausbildungsstätte (ZAS) des DRK Bezirksverbands Frankfurt. Es sind 35 Schüler aus den Regionen Groß-Gerau, Darmstadt-Dieburg, dem Hochtaunus, Main-Taunus, Frankfurt, Hanau, Hünfeld und Fulda, die nun ihre dreijährige Ausbildung starten. Unter ihnen sind zwei Teilnehmer des dualen Studiengangs „Emergency Practitioner“.

Der Notfallsanitäter ist seit dem Januar 2014 der erste voll anerkannte Gesundheitsfachberuf im Rettungswesen. Die ZAS ist die älteste staatlich anerkannte Rettungsdienstschule in Hessen. Seit 1989 werden dort für alle Bereiche des Rettungsdienstes engagierte Helferinnen und Helfer ausgebildet. /Myriam Lenz

wertloses Zeug	Krach, Radau machen	Männernamen	verschieden		Grundnahrmittel		orientalisches Nomadenvolk		Rauchnebelgemisch	engl. Zahlwort: acht		erster Generalsekretär der UNO	isländ. Prosaerzählung des MA.	verkündigen, verkünden			ugs.: Rauschgift
									Gletscher								
Schiffswand			Naturwissenschaft									Stelle, wo etwas aufhört		griech. Vorsilbe: bei, daneben			
		11			Zeitraum von 24 Stunden				bewegliche Verbindung		Apostel der Grönländer						Tiereingeweide
						US-Schauspieler (Sydney)		Staat in Westafrika						Stockwerke		englisch: oder	
Pille			Araber (Mz.)		Schalter am Computer						die Psyche betreffend		Männernamen				
fern		bereits						med.: Ohrentzündung		aufgehören						2	
					einer der 'Beatles' † (John)		Hakenklinge					niederl. Adelsprädikat					britischer Politiker † 1967
dickes Schreibheft	Arbeitsentgelte	histor. Königreich in Spanien		unterer Offiziersdienstgrad									logisch! (ugs.)		Flächenmaß		
						Spielkartefarbe				12	Eignungsprüfung	ein Balte				6	
Morgenland							eine italienische Pflaume		Rest beim Kartengeben						ein Vorgesetzter (ugs.)		
					offene See	Stenokürzel						unbeackertes Feld		Ruf beim Stierkampf			
Papageienseelands			Ausgestaltung						Himmelsrichtung		Sprengkörper (Mz.)						
Dingwort, Substantiv						griech. Stamm in der Antike		Holzraummaß					Wenduruf beim Segeln				Fluss durch Zürich
			Zugtiere		Ureinwohner Japans					3	ganz, sehr		französisches Departement			notieren	
japanische Münze	Sternforscher	unfein, vulgär									drei Musizierende		Sohn Jakobs (A.T.)				
Alphabet (Kw.)				heftiger Windstoß			flügellose Insekten		philosophischer Lehrsatz								
					dt. Schauspieler (Götz)	Berufsausbildung							britische Rockgruppe (Kw.)		ehem. deutsche Münze (Abk.)		
Verbrennungsrückstand		zu einem früheren Zeitpunkt		vollbracht, fertig					Wasserstandsmesser		Vorname der Autorin Lagerlöf						4
Schiffseigner						13	Bronzetrompete		Bildnis von einer Person								
				musikalischer Halbton		auf Beste ausgestattet (de ...)					US-Schriftsteller † 1849			englische Bierorte		ägypt. Stadt am Nil (Abu ...)	
Spott			entsetzlich							röm. Zahlzeichen: zwei	chem. Zeichen für Natrium		Handlung				
						Skat ausdruck			egal, gleichermaßen								7
wütend		Fluss durch Grenoble						Deckname						räumlich eingeschränkt			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

Auflösung
Seite 35

Kreuzworträtsel

Alle Angebote auf einen Blick

BEHINDERTENARBEIT

- **Dienstagstreff:** wöchentliche Freizeitangebote für Senioren
 - **Papieratelier:** Wir entwerfen und produzieren für Sie Papeterieprodukte mit Unikatcharakter ab einer Stückzahl von 50 Exemplaren
 - **Kooperationsprojekt:** Seniorentreff für Menschen mit geistiger Behinderung; wöchentliches Mittwochsfrühstück; 14-tägliches Erzählcafé; monatlicher Treff „Frankfurt erleben“; wechselnde Kursangebote
 - **Kochen und Fotografie:** Kurse auf Anfrage
 - **Beratung und Hilfe zur Selbsthilfe**
- Informationen: Heike Friedrich,
Tel. 069 45 00 13-479,
E-Mail: heike.friedrich@drkfrankfurt.de**

HAUSNOTRUF

Informationen erhalten Sie vom Team Hausnotruf unter Tel. 069 71 91 91-22

HIWA!

Beratungsstelle für ältere Migranten
Gutleutstraße 17a, Tel. 069 23 40 92

Migrationsberatungsstelle für erwachsene Zuwanderer, Gutleutstraße 17a

Sprechzeiten:

Donnerstag	9.00 – 12.00 Uhr 13.00 – 17.00 Uhr
Freitag	9.00 – 14.00 Uhr

KLEIDERLADEN

Alte Falterstraße 16, Frankfurt-Griesheim
Tel. 069 35 35 06 16
Mo, Di, Mi, Fr 10.00 – 18.00 Uhr
Do 10.00 – 14.00 Uhr
Öffnungszeiten können in Krank- und Urlaubszeiten variieren – bitte rufen Sie vorher an!

ALTKLEIDERCONTAINER

Tel. 069 45 00 13-444
kleidersammlung@drkfrankfurt.de



AKTIVE MITGLIEDSCHAFTEN

Informationen zur aktiven Mitgliedschaft beim **Roten Kreuz** erhalten Sie unter
Tel. 069 71 91 91-49

BUNDES-FREIWILLIGEN-DIENST/ FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

Kontakt: frankfurt@volunta.de
oder Tel. 069 92 37 56 10

MENÜSERVICE

Wir bringen Ihnen köstliche Menüs ins Haus.
Bestellung und Information über
Team Menüservice: Tel. 069 30 05 99 91

MUTTER-KIND-KUREN

Sie erhalten bei unserer Beratungs- und Vermittlungsstelle: Formulare für den Arzt, einen geeigneten Kurplatz und alle notwendigen Informationen. Wir bieten nach der Kur: Frauengesprächskreise und Workshops.
Sprechzeiten: Mo – Do, 9.00 – 12.00 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung
**Tel. 069 71 91 91-24 (vorm.)
Fax 069 71 91 91-97**

ORTSVEREINE

Allgemeine Angebote für Senioren

- Kranken- und Hausbesuche • Vorträge
- Ausflüge • Treffen • Feiern • Begleiten von Ausflugsfahrten • Helfen bei Blutspendeterminen • u.v.m.

**Informationen: Maria Berk,
Mobil-Tel. 0176 49 55 05 83,
E-Mail: maria.berk@drkfrankfurt.de**

SPANISCHE GRUPPE

Freizeit- und Kreativangebote für Spanisch sprechende Senioren; montags und donnerstags von 15.00 – 18.00 Uhr, Seilerstraße 23,
Kontakt: Karin Fiedler, Tel. 069 71 91 91-29

VETERANEN-KREIS

Für alle, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr aktiv tätig sein können, findet einmal im Monat im Ortsverein DRK City-West in Frankfurt-Rödelheim ein Veteranen-Treffen statt.

**Informationen: Maria Berk,
Mobil-Tel. 0176 49 55 05 83,
E-Mail: maria.berk@drkfrankfurt.de**

ERSTE-HILFE-KURSE

Erste Hilfe am Kind, Sanitätsausbildung, Fortbildung für ambulante Dienste, Erste Hilfe für alle Zwecke, Erste Hilfe für Betriebe, Erste Hilfe für Senioren, Erste Hilfe im Sport, Defibrillation durch Ersthelfer
**Informationen: Tel. 069 45 00 13-222,
E-Mail: erstehilfe@drkfrankfurt.de**

Die Termine der Ortsvereine finden Sie unter www.drkfrankfurt.de



FLÜCHTLINGSARBEIT

Kontakt: fluechtlingsarbeit@drkfrankfurt.de

BEWEGUNGSPROGRAMME

• **Eutonie**
Alten- und Pflegeheim Anlagenring
Seilerstraße 20
Montag 17.00 – 18.00 Uhr

• **Gymnastik**
DRK Bornheim-Nordend
Burgstraße 95
Donnerstag 10.00 – 11.00 Uhr

DRK Niederrad
Schwarzwaldstraße 12
Dienstag 17.00 – 18.00 Uhr

DRK City-West
Rödelheimer Landstraße 95
Mittwoch 14.00 – 15.00 Uhr
Donnerstag 14.00 – 15.00 Uhr

Bürgerhaus Dornbusch Eschersheim
Eschersheimer Landstraße 248
Dienstag 18.00 – 19.00 Uhr
Donnerstag 10.00 – 11.00 Uhr

Bürgerhaus Südbahnhof Sachsenhausen
Hedderichstraße 51
Dienstag 15.00 – 16.00 Uhr

DRK im SOS Familienzentrum Sossenheim
Alt Sossenheim 9
Dienstag 19.00 – 20.00 Uhr

DRK im Paulinum
Valentin-Senger-Straße 136a
Montag 9.30 – 10.45 Uhr
11.00 – 12.00 Uhr

JUGENDARBEIT

Auskünfte zu Jugendgruppenstunden und Informationen zu Aktivitäten des Jugendrotkreuzes und des Schulsanitätsdienstes sind erhältlich unter **Tel. 069 71 91 91 58,
E-Mail: jrk@drkfrankfurt.de,
www.jrkfrankfurt.de**

KATASTROPHENSCHUTZ

Mitarbeit im Katastrophenschutz des DRK und der Stadt Frankfurt am Main. Voraussetzung: mindestens 18 Jahre alt, erster Wohnsitz in Frankfurt am Main. **Informationen: Armin Bender, Tel. 069 71 91 91-53
E-Mail: kats@drkfrankfurt.de**

SCHAUSPIEL HAUS

DIE GESCHICHTE VOM FRANZ BIBERKOPF

Alfred Döblin
Regie: Stephanie Mohr
URAUFFÜHRUNG 17. September 2015

DOPPELPROJEKT DER ZERBROCHNE KRUG

Heinrich von Kleist
Premiere 2. Oktober 2015

TERROR

Ferdinand von Schirach
URAUFFÜHRUNG 3. Oktober 2015
Regie: Oliver Reese

WER HAT ANGST VOR VIRGINIA WOOLF?

Edward Albee
Regie: Stephan Kimmig
Premiere 8. November 2015

PENTHESILEA

Heinrich von Kleist
Regie: Michael Thalheimer
Premiere 4. Dezember 2015

DOSTOJEWSKI-TRILOGIE TEIL 3 SCHULD UND SÜHNE

Fjodor Dostojewski
Regie: Bastian Kraft
Premiere Januar 2016

DER REVISOR

Nikolai Gogol
Regie: Sebastian Hartmann
Premiere Februar 2016

DER STURM

William Shakespeare
Regie: Andreas Kriegenburg
Premiere April 2016

REVUE!

Ein musikalischer Abend von
und mit Rainald Grebe
Regie: Rainald Grebe
URAUFFÜHRUNG Juni 2016

KAMMER SPIELE

DIE LEERE NACH DEM FEST

Hans Op de Beeck
Regie: Hans Op de Beeck
URAUFFÜHRUNG 19. September 2015

LEONCE UND LENA

Georg Büchner
Regie: Jürgen Kruse
Premiere 16. Oktober 2015

GEORGE KAPLAN

Frédéric Sonntag
Regie: Alexander Eisenach
DEUTSCHSPRACHIGE ERSTAUFFÜHRUNG
5. Dezember 2015

EINE ÜBERFLÜSSIGE FRAU (IWANOW RELOADED)

Felicia Zeller
Regie: Johanna Wehner
URAUFFÜHRUNG Februar 2016

DIE NETZWELT

Jennifer Haley
Regie: Bernhard Mikeska
Premiere März 2016

DER ALTE AFFE ANGST

Oskar Roehler
Regie: Ersan Mondtag
URAUFFÜHRUNG April 2016

BOX

DIE PREMIEREN DES REGIEStudio

Regie: Daniel Foerster,
Therese Willstedt, Katrin Plötner

JUNGES SCHAUSPIEL

KOLLEKTION

Inklusives Performanceprojekt für
Jugendliche von Martina Droste und
Katharina Mantel
Premiere Oktober 2015
MMK 2 Museum für Moderne Kunst

KRABAT

FAMILIENSTÜCK AB 9 JAHREN
Otfried Preußler
Regie: Karin Drechsel
Wiederaufnahme 15. November 2015
Schauspielhaus

FRANKFURT BABEL

Jugendclubprojekt von Martina Droste
und Chris Weinheimer
Premiere Dezember 2015
Bockenheimer Depot

KATZELMACHER

Rainer Werner Fassbinder
Regie: Susanne Wolff
Premiere Mai 2016
Bockenheimer Depot

NO.WHERE.WANNA.BE

Jugendclubprojekt
von Laura Linnenbaum
Premiere Mai 2016
Box

BOCKENHEIMER DEPOT

SCHÖNE NEUE WELT

Aldous Huxley
Regie: Jorinde Dröse
Premiere 20. November 2015

CLOCKWORK ORANGE

Anthony Burgess
Regie: Christopher Rüping
Premiere Mai 2016

PREMIEREN

15/16

WWW.SCHAUSPIELFRANKFURT.DE

SCHAU
SPIEL
FRANK
FURT

